

Washington Irving's
sämmtliche Werke.

Uebersetzt von Mehreren und herausgegeben

= v o n

Christian August Fischer.

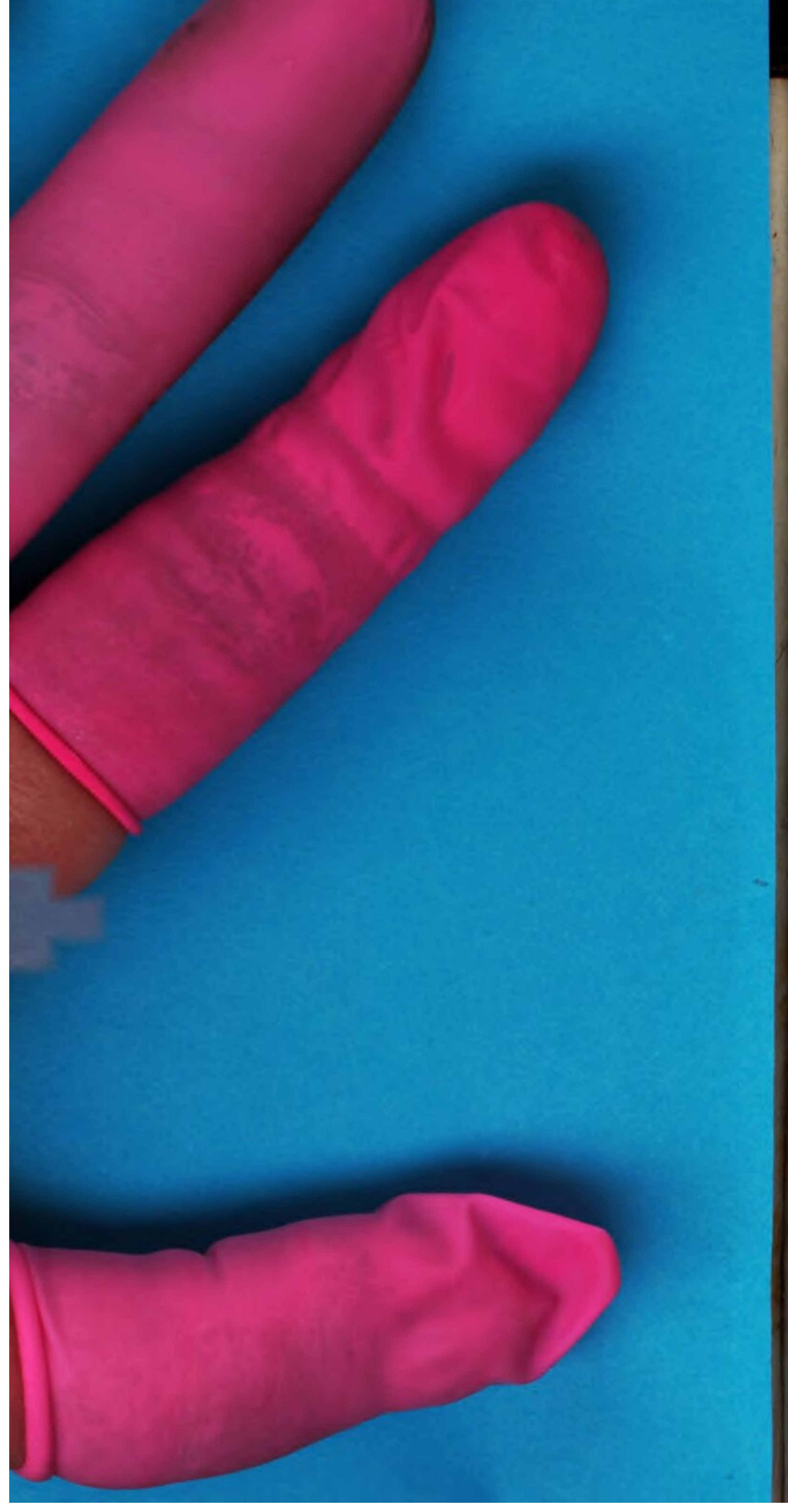
Neuntes Bändchen.

Erzählungen eines Reisenden.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.



Washington Irving's
sämmtliche Werke.

Uebersetzt von Mehreren und herausgegeben

= v o n

Christian August Fischer.

Neuntes Bändchen.

Erzählungen eines Reisenden.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.



Washington Irving's
sämmtliche Werke.

Uebersetzt von Mehreren und herausgegeben

= von

Christian August Fischer.

Neuntes Bändchen.

Erzählungen eines Reisenden.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.



Washington Irving's
sämmtliche Werke.

Uebersetzt von Mehreren und herausgegeben

= von

Christian August Fischer.

Neuntes Bändchen.

Erzählungen eines Reisenden.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Erzählungen eines Reisenden

v o n

Washington Irving.

Ich bin weder euer Minotaur, noch euer Centaur,
noch euer Satyr, noch eure Hyäne, noch euer Pavian,
sondern euer bloßer Reisender: glaubt mir das.

Ben Jonson (Cynthia's Fests.)

Aus dem Englischen.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Erstausgabe eines Buches

Erstausgabe eines Buches

Das Buch ist ein Werk von
dem Verfasser, der in
dem Jahre 1800 in
Berlin geboren wurde.

Das Buch ist ein Werk von

Erstausgabe eines Buches

Das Buch ist ein Werk von

Das Buch ist ein Werk von

Buckthorne und seine Freunde.

(Fortsetzung.)

B e r ü h m t h e i t.

Als wir aus dem literarischen Nest des ehrlichen Dribble wieder aufgetaucht waren, die Gefahren der halssbrechenden Treppe mit heiler Haut bestanden und uns aus den Labyrinth des Fleischmarkts glücklich herausgefunden hatten, überließ sich Buckthorne noch mancher Erörterungen über den Einblick in das Gelehrten-Leben, den er mich so eben hatte thun lassen.

Ich drückte ihm meine Verwunderung darüber aus, daß ich diese Welt so ganz verschieden von dem gefunden, was ich mir darunter gedacht hatte. «So geht es den Neulingen immer,» sagte er. «Das Reich der Literatur ist ein Feenland für Diejenigen, welche es aus der Entfernung betrachten, aber wie bei allen Landschaften verschwindet auch hier der Zauber, wenn man

näher kommt, und die Dornen und Disteln werden sichtbar. Die Republik der Gelehrten ist die aufrührerischste und uneinigste von allen Republiken, sowohl alter als neuer Zeit.

«Sie werden aber doch,» sagte ich lächelnd, «nicht wollen, daß ich des ehrlichen Dribble Erfahrungen für die richtige Ansicht von dem Lande gelten lassen soll. Er ist nur eine Eule, die Mäuse fängt; ein bloßer Gründling. Wir würden ein ganz anderes Lied von einem jener glücklichen Schriftsteller hören, die wir um die seligen Höhen der Mode schwärmen sehen, wie Schwalben an dem blauen Himmel eines Sommertages umherjagen.»

«Möglich wäre es wohl,» erwiderte er: «allein ich zweifle daran. Ich zweifle sehr, ob Sie, wenn einer selbst der glücklichsten, seine wirklichen Gefühle offenbaren wollte, nicht die Wahrheit von Freund Dribble's Philosophie, hinsichtlich des Rufes bestätigt finden würden. Sie würden finden, wie der Eine der Welt ein ganz fröhliches Gesicht macht, während irgend ein kritischer Gelehrter ihm an der Leber hackt. Einen Andern, der einfältig genug war, die Modelaune für Ruhm zu halten, werden Sie Gesichter beobachten, und nach Einladungen haschen sehen, weil er bei Weitem mehr Ehrgeiz fühlt, in der schönen Welt als in der literarischen Welt zu glänzen, und ihn die Vernachlässigung eines ungebildeten Pairs oder einer verschwenderischen Herzogin ganz unglücklich machen kann. Die,

welche anfangen, Ruhm zu erlangen, werden Sie von der Begierde gequält finden, höher zu steigen, und die, welche den Gipfel erreicht haben, in beständiger Besorgniß schweben sehen, wieder herabsteigen zu müssen.

Selbst Diejenigen, welche gegen das Geräusch der Berühmtheit und das Possenspiel des Modewesens gleichgültig sind, sind nicht viel besser daran, indem sie unaufhörlich von zudringlichen Besuchern in ihrer Muße gestört und in ihren Beschäftigungen unterbrochen werden; denn wenn einmal ein Schriftsteller berühmt geworden ist, so muß er sich, was er auch dabei denken mag, so lange Preis geben, bis die müßige Neugier des Tages befriedigt ist, und man ihn auf die Seite schiebt, um einer neuen Laune Platz zu machen. Im Ganzen weiß ich nicht, ob ich nicht den für den glücklichsten halten soll, der aus Ehrsucht sich in den Wirbel stürzt, wie sehr es ihn auch quälen mag; denn es ist doppelt ärgerlich an einem Spiele Theil nehmen zu müssen, ohne dabei interessiert zu seyn.

In der Modewelt ist ewig die Frage nach etwas Neuem; jede acht Tage müssen auch ihre Wunder haben, seyen sie welcher Art sie wollen. Einmal ist es ein Schriftsteller, dann ein Feuerfresser, dann ein Componist, ein indischer Jongleur oder ein indianischer Stammshauptling, ein Mann vom Nordpol oder von den Pyramiden; jeder glänzt die kurze Frist seiner Berühmtheit hindurch, und macht dann dem folgenden Wunder Platz. Sie müssen wissen, daß wir unter unseren Dä-

men vom Stande Liebhaberinnen von Seltenheiten haben, die alle Arten von Merkwürdigkeiten um sich her versammeln. Geiger, Staatsmänner, Sängers, Krieger, Künstler, Philosophen, Schauspieler und Dichter, kurz alle Arten von Personen, die von etwas Besonderem den Namen haben, so daß ihre Abendzirkel wie Maskenbälle sind, wo jeder in einem anderen Charakter erscheint.

Es hat mir unendliche Unterhaltung gewährt, wenn ich in solchen Gesellschaften beobachten konnte, wie sorgfältig ein Jeder seine Rolle spielte, und ganz aus seinem natürlichen Wesen heraustrat. Es gibt kein unterhaltenderes Spiel, als Portrait und Motto *), in dem Verkehr der Gelehrten und der Großen miteinander. Der vornehme Mann will immer für einen witzigen Kopf, und der witzige Kopf für einen vornehmen Mann gehalten seyn.

Ich habe bemerkt, wie ein Lord sich Mühe gab, sehr weise auszugehen, und mit einem Gelehrten recht gelehrt zu sprechen, der sich dagegen das Ansehen eines Herrn nach der Mode gab, und den Ton eines Mannes nach-

*) Cross purposes (widersprechende Bestimmungen), nennt es der Engländer. Man hat verschiedene Abwechslungen für dieses unbewusste Zusammentreffen zweier Gegenstände, die man einer Person schenkt. Ursprünglich heißt es in Deutschland Schenken und Logiren.

ahnte, welcher in der Stadt viel in Gesellschaft gelebt hatte. Der Pair führte zwanzig bis dreißig gelehrte Schriftsteller an, um das Ansehen zu haben, als ob er mit ihnen ganz vertraut wäre, während der Schriftsteller bald von diesem Sir John, bald von jenem Sir Harry sprach, und den Burgunder pries, den er bei Lord so und so getrunken hatte. Beide schienen zu vergessen, daß sie einander nur in ihrem wahren Charakter interessant seyn konnten. Wäre der Pair bloß ein Mann von Gelehrsamkeit gewesen, so würde der Schriftsteller gewiß nie auf sein Geschwätz geachtet haben, und wäre der Schriftsteller mit dem ganzen Adel des Hofkalenders bekannt gewesen, so würde ihm dies nicht das geringste Interesse in den Augen des Pairs gegeben haben.

Auf dieselbe Art habe ich eine vornehme Frau, von ausgezeichneter Schönheit, einen Philosophen mit leichtesten metaphysischen Sätzen langweilen hören, während der Philosoph, sich sehr linkscher Weise ein Ansehen von Galanterie geben wollte, mit ihrem Fächer spielte und über die Oper schwatzte. Ich habe einen empfindsamen Dichter sehr einfältig mit einem Staatsmann über die Nationalschuld reden hören, und als ich mich zu einem Trupp gelehrter alter Herren gesellte, die in einer Ecke zusammen sprachen, und mir dachte, sie in der Erörterung von irgend einer bedeutenden Entdeckung begriffen zu finden, hörte ich, daß sie sich mit einer nicht sehr erbaulichen Geschichte belustigten.

Der praktische Philosoph.

Die Anekdoten, die ich von Buckthorne's altem Schulkameraden gehört hatte, zusammengenommen mit einer Menge von Eigenthümlichkeiten, die ich an ihm selbst bemerkt hatte, erregten bei mir eine große Neugierde auch etwas von seiner eigenen Geschichte zu erfahren. Ich bin ein Reisender aus der guten alten Schule, und sehr von dem Gebrauch eingenommen, den wir in Büchern lesen, wornach Reisende, wenn sie zusammentreffen, sich hinsetzen und einander ihre Lebensgeschichte und ihre Reiseabentheuer erzählen. Auch war die er Buckthorne ein Mann ganz nach meinem Geschmack; er hatte die Welt gesehen, hatte sich in Gesellschaften herumgetrieben, aber dabei dennoch den Sonderlings-Charakter eines Mannes behalten, der viel allein gewesen ist. Es lag eine gewisse sorglose Gutmüthigkeit in seinem Wesen, die mir ausnehmend gefiel; und manchmal mischte sich eine sonderbare Färbung von Schwermuth in seine muntere Laune, und gab ihr einen doppelten Reiz. Er konnte sich in weitläufige Betrachtungen über die menschliche Gesellschaft und ihre Sitten verlieren, und wunderlichen Ansichten über die Natur des Menschen nachhängen; allein es lag nichts Bösarziges in seiner Satire. Sie hatte es mehr mit den Thorheiten der Leute, als mit ihren Lastern zu thun, und selbst die Thorheiten seiner Mitmenschen wurden mit der Gelindigkeit eines Beobachters behandelt, der

sich seiner eigenen Hinfälligkeit wohl bewußt ist. Das Glück hatte ihn offenbar ein wenig kalt behandelt und hin und hergeworfen, ohne daß er deswegen sauer, töpfig geworden wäre, so wie manche Früchte milder und feiner von Geschmack werden, wenn sie etwas mürbe gedrückt oder vom Frost angegriffen werden.

Ich habe immer ein großes Vergnügen an der Unterhaltung mit praktischen Philosophen dieser Art gefunden, welche aus der «süßen Gewohnheit» des Unglücks Nutzen gezogen haben, ohne einen Beischmack von seiner Herbe anzunehmen; welche die Welt richtig aber mit gutmüthiger Laune zu beurtheilen gelernt, und, indem sie die Wahrheit des Ausspruchs: «Alles ist eitel,» wohl erkennen, dieses thun, ohne eben darüber grämlich zu werden.

Ein solcher Mann war Buckthorne. Im Allgemeinen war er ein lachender Philosoph, und wenn einmal ein Schatten von Trübsinn unvermerkt seine Stirn überzog, so war es doch nur vorübergehend, wie ein Sommergewölk, welches sich bald verzieht, und die Felder, über welche es dahinfährt, erfrischt und belebt.

Ich ging eines Tages mit ihm im Garten von Kensington spaziren — denn er war ein wohlerfahrener Epikuräer in allen wohlfeilen Vergnügungen und bekannt mit allen ländlichen Schlupfwinkel in dem Bereiche der Hauptstadt. Es war ein herrlicher, warmer Frühlingmorgen, und er in der glücklichen Stimmung eines idyllischen Bürgers, der sich einmal im Grase und

im Sonnenscheine ergehen kann. Er hatte eine Lerche beobachtet, welche aus einem Felde voll Maaslieden und Goldblumen aufstieg, und sich singend bis zu einer glänzenden schneeweißen Wolke aufschwang, welche mitten am blauen Himmel schwebte.

«Von allen Vögeln,» sagte er: «möchte ich am liebsten eine Lerche seyn. Sie jubelt in der schönsten Zeit des Tages, in der herrlichsten Jahreszeit, über frischen Wiesen und geöffneten Blumenkelchen; und wenn sie sich an den Süßigkeiten der Erde gesättigt hat, schwingt sie sich zum Himmel auf, als ob sie sich in den Sphärentönen der Morgensterne baden wollte. Hören Sie nur dieses Wirbeln! Wie es herunter in das Ohr schmettert! Welch' ein Strom von Musik, und wie sich Note auf Note in entzückendem Wechsel drängt! Wer möchte sich noch mit Opern und Concerte quälen, wenn er sich auf den Feldern ergehen und solche Musik umsonst hören kann? Dies sind die Genüsse, welche alle Reichthümer verachten lehren und selbst den Armen unabhängig machen:

Was kümmert's, Glück, soll ich dich nicht genießen,
Du raubst Natur und ihre Gunst mir nicht:
Du kannst des Himmels Fenster nicht verschließen,
Wo uns Aurora zeigt ihr Angesicht,
Du hemmst den Fuß im rüstigen Laufe nicht,
Den Wald, das Feld am Abend zu durchfliegen —

O mein Herr! In den Werken der Natur stehen Predigten geschrieben, welche alle Weisheit der Schulen aufwiegen, wenn wir sie nur recht zu lesen wissen, und die erfreulichsten Lehren, die ich jemals in Zeiten der Trübsal empfing, waren die, daß ich den Tönen einer Lerche zuhörte.»

Ich benutzte diese mittheilende Stimmung, um Buchthorne meinen Wunsch zu erkennen zu geben, daß ich einiges von den Begebenheiten seines Lebens erfahren möchte, welches wie ich mir dachte, reich an merkwürdigen Ereignissen gewesen seyn mußte.

Er lächelte, als ich mein Verlangen aussprach. »Ich habe keine große Geschichte zu erzählen,« sagte er, »ein bloßes Gewebe von Irrthümern und Thorheiten. Indessen so wie es mir ergangen ist, sollen Sie einen Abschnitt daraus hören, nach welchem Sie von dem Uebrigen urtheilen mögen.« Und so theilte er mir, ohne weitere Einleitung, folgende Begebenheiten aus seinen Jugendjahren mit.

Buchthorne,

oder der junge Mann von großen Aussichten.

Ich war ziemlich arm geboren, aber mit großen Aussichten — wohl einer der größten Unglücksfälle, die einen Menschen bei seiner Geburt betreffen können. Mein Vater war ein Landedelmann, der lehte aus einer

alten und ehrenwerthen, aber herabgekommenen Familie, und wohnte in einem alten Jagdschlosse in Warwickshire. Er war ein leidenschaftlicher Jäger und verzehrte sein mäßiges Einkommen ganz, so daß ich von dieser Seite wenig zu erwarten hatte: aber ich hatte einen reichen Oheim von mütterlicher Seite, einen hungrigen, geldspeichernden Knicker, der, wie man zuversichtlich erwartete, mich zum Erben einsetzen würde, weil er ein alter Junggeselle war, weil ich seinen Namen führte, und dann weil er außer mir die ganze Welt haßte.

Er war in der That ein eingefleischter Menschenhasser, der selbst mit diesem Hasse seinen Geiz trieb, und den Groll wuchern ließ, wie seine Guineen. So hatte er, obgleich meine Mutter seine einzige Schwester war, ihr niemals die Heirath mit meinem Vater verziehen, gegen den er einen kalten, festen, unbezwinglichen Widerwillen hatte, der in der Tiefe seines Herzens festlag, wie ein Stein in einem Brunnen, schon seit Beide mit einander in die Schule gegangen waren. Meine Mutter betrachtete mich indessen als das vermittelnde Wesen, welches Alles wieder in Einklang bringen sollte, denn sie sah mich wie eine Art von Wunder an — Gottes Segen ruhe auf ihr! Mein Herz fließt über, so oft ich an ihre Zärtlichkeit denke. Sie war die vortrefflichste, die mildeste aller Mütter. Ich war ihr einziges Kind: es war ein Unglück, daß sie nicht

mehrere hatte, denn sie besaß eine Fülle von Herzensgüte, womit sie ein Duzend hätte erziehen können.

Ich wurde schon in früher Kindheit, ganz gegen den Willen meiner Mutter, in eine Schule geschickt: aber mein Vater bestand darauf, daß dieses das einzige Mittel sey, um Knaben abzuhärten. Der Schulmeister war ein gewissenhafter Anhänger des alten Systems, der seine Schuldigkeit an den, seiner Zucht anvertrauten Knaben that; das heißt, wir wurden recht ordentlich durchgeprügelt, wenn wir unsere Lektion nicht wußten. Wir waren in Klassen vertheilt, und wurden so, in Heerden, die Straße des Wissens entlang geprügelt, fast eben so wie das Vieh auf den Markt getrieben wird, wo die armen Thiere, welche einen schweren Gang oder kurze Beine haben, für die größere Behendigkeit, oder die längeren Glieder der Uebrigen zu büßen haben.

Ich für meinen Theil war, ich muß es zu meiner Schande gestehen, ein unverbesserlicher Faulenzer. Ich habe immer ein poetisches Gefühl gehabt, das heißt, ich bin immer gern ein Müßiggänger gewesen, und habe stets die größte Neigung verspürt, den Landstreicher zu spielen. Ich pflegte, so oft ich nur konnte, mich von meinen Büchern los zu machen, und neben die Schule zu laufen, um auf den Feldern herumzuschweifen. An Verführungen aller Art für eine solche Gemüthsart fehlte es nicht. Das Schulhaus war ein altmodisch, weißgetünchtes Gebäude, von Holz und Mörtel, welches an dem Ende eines schönen Dorfes

stand: dicht dabei war eine ehrwürdige Kirche mit einem langen, gothischen Thurm; vor derselben breitete sich ein liebliches, grünes Thal aus, in welchem sich ein kleiner durch Weidengebüsch blinkender Fluß dahinschlängelte, und eine Reihe kleiner Anhöhen, welche die Landschaft begränzte, rief so manchen Sommer-Tages-Traum von dem Feenlande, welches dahinter lag, ins Leben.

Trog aller Schläge, welche ich in dieser Schule erdulden mußte, damit ich mein Buch lieb gewinnen sollte, kann ich doch nur mit Zärtlichkeit auf den Ort zurückblicken. Wirklich betrachtete ich diese häufige Geißelung als das allgemeine Loos der Menschheit, und als den ordnungsmäßigen Weg, wie die Jugend zur Gelehrsamkeit gelangen müsse.

Meine gütige Mutter pflegte mich zu beklagen, wenn ich ihr von den harten Prüfungen erzählte, die ich für die Sache der Gelehrsamkeit erdulden mußte; aber mein Vater hatte nur taube Ohren für ihre Beschwerden. Er war gleichfalls durch die Schule geprügelt worden, und schwor, es gebe keinen andern Weg, einen Mann von Talenten zu bilden; doch war freilich, mit aller Ehrerbietung sey es gesagt, mein Vater kein besonderes Beispiel um diese Theorie zu bekräftigen, denn man hielt ihn für einen gewaltig harten Kopf.

Mein poetisches Temperament zeichnete sich schon sehr früh aus. Die Dorfkirche besuchte jeden Sonntag ein benachbarter Squire, ein Gutsherr, dessen Park sich

bis dicht an das Dorf erstreckte, und dessen geräumiger Landsitz die Kirche unter seinen Schirm zu nehmen schien. Man hätte wirklich beinahe glauben sollen, die Kirche sey ihm, anstatt der Gottheit geweiht. Der Küster verbeugte sich tief vor ihm, und die Kirchendiener bückten sich bis in den Staub in seiner Gegenwart. Er kam immer ein wenig spät und mit einigem Geräusch in die Kirche, stieß sein spanisches Rohr mit Nachdruck auf den Boden, bewegte den Hut in der Hand, und blickte hochmüthig zur Rechten und zur Linken, wenn er den Gang langsam hinunterging; und der Pfarrer, welcher allemal des Sonntags bei ihm speiste, fing nie den Gottesdienst eher an, als bis er erschienen war. Er saß mit seiner Familie in einem großen Kirchenstuhl, der prächtig ausgeschlagen war, ließ sich demüthig auf sammtne Küssen nieder, und las die Lehren der Milde und Demuth aus glänzenden in Maroquin gebundenen und vergoldeten Gebetbüchern. So oft der Pfarrer davon sprach, wie schwer es sey, daß ein Reicher ins Himmelreich komme, drehten sich die Augen der Gemeinde auf den »großen Kirchenstuhl,« und es schien mir dann, als ob dem Squire diese Anwendung gar nicht mißfalle.

Die Pracht dieses Kirchenstuhls, sowie das ganze aristokratische Ansehen der Familie machte auf meine Einbildungskraft einen wunderbaren Eindruck, und ich verliebte mich sterblich in eine kleine Tochter des Squire, welche ungefähr zwölf Jahr alt war. Diese

Träumerei zog mich mehr als jemals von meinen Studien ab. Ich pflegte um des Squire's Park umherzustreifen, und lauerte dann in der Nähe des Hauses, um das kleine Mädchen am Fenster zu entdecken, oder sie zu sehen, wenn sie auf dem Wiesenplan spielte oder mit ihrer Gouvernante spaziren ging.

Ich hatte nicht Unternehmungsgeist, noch Unverschämtheit genug, um mich aus meinem Versteck hervorzuwagen. Mir war dabei fast wie einem gottlosen Wilddiebe zu Muth, bis ich eine oder zwei von Ovid's Verwandlungen las. Da kam ich mir wie irgend eine Waldgottheit vor und sie schien mir die schüchterne Waldnymphe, die ich verfolgte. Es liegt etwas ungemein Entzückendes in diesem ersten Erwachen zärtlicher Neigung. Ich kann mir noch in diesem Augenblick das Pochen meines jugendlichen Busens lebendig vergegenwärtigen, wenn ich einmal zufällig ihr weißes Kleid aus dem Gesträuch hervorblincken sah. Ich trug in meinem Busen einen Band von Waller mit mir herum, den ich heimlich aus der Bibliothek meiner Mutter genommen hatte, und wandte auf meine kleine Schöne alle die Schmeicheleien an, womit dort Sacharissa überhäuft wird. *)

Endlich tanzte ich mit ihr auf einem Schulball. Ich

*) Waller war ein Dichter aus Karl's I. und II. Zeiten, der seine Geliebte unter dem Namen Sacharissa verherrlicht hat. (Gr.)

war ein so schüchterner Tropf, daß ich kaum mit ihr zu reden wagte. Furcht und Verlegenheit überfielen mich in ihrer Gegenwart; aber ich ward so begeistert, daß mein poetisches Gemüth sich nun auf einmal in Versen ergoß, und ich brachte einige glühende Zeilen zu Papier, in welchen ich das kleine Fräulein unter dem Lieblingsnamen Sacharissa besang. Ich drückte ihr die Verse zitternd und erröthend am nächsten Sonntag in die Hand, als sie aus der Kirche ging. Die kleine Spröde händigte sie ihrer Frau Mama ein, die Mama dem Squire, der Squire, welcher kein Gefühl für Poesie hatte, schickte sie voll Zorn an den Schulmeister und der Schulmeister gab mir, mit einer Barbarei, welche der finstern Jahrhunderte würdig war, eine ordentliche und recht demüthigende Tracht Prügel; dafür, daß ich mich so unberufen auf den Parnas gewagt hatte. Dies war ein schlechter Anfang für einen Verehrer der Muse; er hätte mich von meiner Leidenschaft für die Dichtkunst heilen sollen, allein er bestärkte mich nur darin, denn ich fühlte jetzt den Geist eines Märtyrers in mir erwachen. Was hierbei vielleicht eben so gut war, er heilte mich von meiner Leidenschaft für das kleine Fräulein; ich fühlte eine so große Erbitterung über die schimpfliche Strafe, die ich dafür erduldet, weil ich ihre Reize gepriesen hatte, daß ich in der Kirche den Kopf nicht aufrecht halten konnte. Im Glück für mein verwundetes Gefühl kamen die Hundstags-Ferien heran, und ich kehrte nach Hause zurück. Meine

Mutter befragte mich, wie gewöhnlich, über alle meine Schulangelegenheiten, meine kleine Vergnügungen, Anliegen und Sorgen: denn das Knabenalter hat des einen wie des anderen zur Genüge. Ich erzählte ihr Alles, und sie war empört über die Behandlung, welche ich erfahren hatte. Sie gerieth in Zorn über die Anmaßung des Squire und die Prüderie der Tochter: und was den Schulmeister anbelangt, so äußerte sie, sie wundere sich, wozu man noch Schulmeister brauche, und warum die Knaben nicht eben so gut zu Hause bleiben und von Hauslehrern, unter den Augen ihrer Mütter unterrichtet werden könnten. Sie verlangte, die Verse zu sehen, welche ich geschrieben hatte, und war darüber entzückt, denn sie hatte wirklich einen sehr guten Geschmack für Poesie. Sie zeigte sie sogar der Frau des Pfarrers, welche gestand sie seyen allerliebste, und die drei Töchter des Pfarrers wollten jede eine Abschrift davon haben.

Alles das war unendlicher Balsam auf meine Wunden, und ich sah mich noch mehr getröstet und ermuntert, als die jungen Mädchen, welche die gelehrten Damen der Gegend waren und Dr. Johnson's Lebensbeschreibungen der Dichter ganz durch gelesen hatten, meine Mutter versicherten, daß große Genies nie studirten, sondern immer müßig wären, so daß ich nun anfang, auf die Einbildung zu kommen, daß ich wohl außer der gewöhnlichen Weise gerathen sey. Mein Vater war jedoch ganz verschiedener Meinung; denn

als meine Mutter in der stolzen Freude ihres Herzens ihm die Verse zeigte, warf er sie zum Fenster hinaus und fragte sie: «ob sie einen Bänkelsänger aus dem Sungen machen wolle?» Er war jedoch ein gleichgültiger, gemein=denkender Mann, und ich kann nicht sagen, daß ich je eine große Liebe zu ihm gefühlt hätte: meine Mutter nahm meine ganze kindliche Zärtlichkeit in Anspruch.

Man pflegte mich, während der Ferien, wenn sich die Gelegenheit gab auf kurze Besuche zu meinem Oheim zu schicken dessen Erbe ich einmal werden sollte; man glaubte, daß mich dies bei ihm in gutem Andenken erhalten, und mich ihm lieb machen würde. Er war ein verschrumpfter, ängstlich aussehender alter Mann, und lebte auf einem verfallenen, alten Landsitze, den er aus bloßer Knickerei ganz zu Grunde gehen ließ. Er hielt sich nur einen Bedienten, der schon lange Jahre bei ihm gelebt, oder vielmehr gehungert hatte. Keinem weiblichen Wesen wurde erlaubt, in dem Hause zu schlafen. Eine Tochter des alten Bedienten wohnte an dem Thore, in einem Häuschen das ehemals die Pförtner's=Wohnung gewesen war, und durfte täglich ungefähr auf eine Stunde in das Haus kommen, um die Betten zu machen und ein wenig Essen zuzubereiten. Der Park, welcher das Haus umgab, war ganz verwildert, die Bäume alle aus ihrer Form herausgewachsen, in den Teichen stand faules Sumpfwasser: die Urnen und Bildsäulen waren von ihren Fußgestellen

gestürzt und lagen im wild wachsenden Grase begraben. Die Hasen und Fasanen wurden so wenig beunruhigt, ausgenommen von Wilddieben, daß sie sich außerordentlich vermehrt hatten, und sich auf den verwilderten Grasplätzen und in den mit Unkraut bedeckten Alleen umhertummelten. Um das Gehöfde zu bewachen, und Räuber abzuschrecken, vor denen mein Oheim sich etwas fürchtete, und Besuche, vor denen er eine fast eben so große Scheu hatte, hielt sich mein Onkel zwei bis drei große Schweiß-Hunde, welche beständig das Haus umstöberten, und der Schrecken der Bauern in der Nachbarschaft waren. Mager und halb verhungert, wie sie waren, schienen sie schon aus Hunger Jedermann verschlingen zu wollen, und waren so allerdings der beste Schreck, jeden Fremden abzuhalten, der sich diesem verwünschten Schlosse nähern wollte.

So war das Haus meines Oheims beschaffen, das ich dann und wann während den Ferien zu besuchen pflegte. Ich war, wie ich schon vorhin erwähnte, des alten Mannes Liebling; das heißt, er haßte mich weniger, als die ganze übrige Welt. Man hatte mich von seinem Charakter unterrichtet und mir eingeschärft, daß ich mir seine Gunst zu erhalten suchen sollte; allein ich war zu jung und zu unbesonnen, um ein Hofmann zu seyn, und habe in der That niemals genug auf meinen Vortheil gedacht, um von ihm meine Gefühle beherrschen zu lassen. Wir kamen jedoch ganz gut mit einander aus, und da ihm meine Besuche beinahe gar

nichts kosteten, so schienen sie ihm auch gerade nicht unwillkommen zu seyn. Ich brachte meine Angel mit, und versah aus den Fischtischen den halben Tisch.

Unsere Mahle waren einsam und ungesellig. Mein Oheim sprach selten: er deutete auf das, was er haben wollte und der Bediente verstand ihn vollkommen. Sein Johann, oder wie man ihn in der Gegend nannte, der eiserne Johann, war ganz das Seitenstück zu seinem Herrn. Es war ein langer, hagerer, alter Kerl, mit einer vertrockneten Perücke, die aus den Haaren eines Kuhschwanzes gemacht zu seyn schien, und einem so zähen Gesicht, als ob es aus einer Kuhhaut geschnitten worden wäre. Er hatte gewöhnlich eine lange, geflickte Livree an, die aus der Kleiderkammer des Hauses genommen wurde, ihm weit um den Leib schlotterte, und augenscheinlich einem wohlbeleibten Borgänger, aus den fetteren Tagen des Haushalts, angehört hatte. Durch die lange Gewohnheit zu schweigen schienen die Bänder seiner Kinnbacken ganz eingerostet zu seyn, und es kostete ihm eben so viele Mühe sie auseinander zu heben und eine leidliche Redensart hervor zu bringen, als es verursacht haben würde, die eisernen Thore des Parks aufzumachen, und die alte Familienkutsche herauszuschieben, welche in der Remise fast zu Stücken vermoderte.

Ich kann indessen nicht umhin zu gestehen, daß die Sonderbarkeiten meines Onkels mich eine Zeitlang belustigten. Selbst die völlige Verwilderung seines Besitz-

thums hatte etwas an sich, das meine Phantasie aufregte. Wenn das Wetter schön war, so pflegte ich mir ganz für mich allein den Spaß zu machen, in dem Park umher zu jagen, und wie ein Füllen über die Rasenplätze zu springen. Die Hasen und Ghasanen schienen dann starr vor Erstaunen zu seyn, ein menschliches Wesen diesen verbotenen Grund am hellen Tag betreten zu sehen. Manchmal belustigte ich mich damit, daß ich Steine warf oder mit Bogen und Pfeilen nach den Vögeln schoß, denn eine Flinte zu gebrauchen, würde Hochverrath gewesen seyn. Dann und wann begegnete mir ein kleiner, rothköpfiger, zerlumpter Knabe, der Sohn der Frau im Pförtnerhäuschen, der auf dem Gehöfde wild herum lief. Ich suchte sein Vertrauen zu gewinnen, und ihn zu meinem Speilkameraden zu machen, allein er schien sich nur in dem sonderbaren ungeselligen Ton, den Alles um ihn her hatte, zu gefallen, und hielt sich immer abgesondert; und so betrachtete ich ihn wie einen zweiten Orson, *) und machte mir ein Vergnügen, indem ich mit meinem Bogen und Pfeilen nach ihm schoß; er zog dann mit einer Hand seine Hosen in die Höhe, und sprang wie ein Hirsch davon.

Es lag etwas in dieser ganzen Dede und Wildniß, das mich auf eine wundersame Weise anzog. Die großen Ställe, leer und verwittert, mit den Namen der

*) Aus dem alten Roman Valentin und Orson. (Ev.)

Lieblingspferde über den leeren Ständen, die zugemauerten oder mit Brettern vernagelten Fenster, die baufälligen Dächer, in welchen Raben und Dohlen ihre Quartiere aufgeschlagen hatten: alles hatte ein eigenthümliches, verwahrlosetes Ansehen. Man würde das Haus für völlig unbewohnt gehalten haben, hätte sich nicht dann und wann eine dünne Wolke blauen Rauchs sehen lassen, die wie ein Korkzieher aus einem der großen Schornsteine aufstieg, von dem großen Kamin, in welchem meines Oheims Hungerkost zubereitet wurde.

Das Zimmer meines Oheims war in einem abgelegenen Winkel des Gebäudes, sehr fest verwahrt, und gewöhnlich verschlossen. Ich wurde niemals in dieses Bollwerk eingelassen, wo der alte Mann den größten Theil der Zeit, wie eine alte Spinne, in der Festung seines Gewebes zuzubringen pflegte. Der übrige Theil des Hauses dagegen stand mir offen, und ich wanderte ungehindert überall darin umher. Die feuchte Luft und der Regen, welche durch die zerbrochenen Fenster eindringen, weichten die Tapeten von den Wänden los, bedeckten die Gemälde mit Moder und zerstörten allmählig die Möbel. Ich ging gern bei schlechtem Wetter durch die großen, breiten Zimmer, und horchte auf das Heulen des Windes und das Klappern der Fenster und Fensterläden. Ich hatte meine Freude an dem Gedanken, wie ich alles das, wenn ich einmal in Besitz des Gutes käme, renoviren und das alte Gebäude von

Fröhlichkeit wiederhallen lassen wollte, bis es sich über seine eigene Lustigkeit zu wundern anfing.

Die Stube, worin ich bei meinen Besuchen wohnte, war die nämliche, welche meine Mutter als Mädchen inne gehabt hatte. Hier stand noch ein Toilettentisch, den sie selbst ausgeziert, die Landschaften, die sie selbst gezeichnet hatte. Sie hatte die Stube seit ihrer Verheirathung nicht wieder gesehen, und fragte mich oft, ob Alles noch so wie sonst, darin wäre. Alles war grade noch so, denn ich liebte das Zimmer um ihrentwillen, und hatte mir Mühe gegeben, Alles in Ordnung zu erhalten und alle Risse in den Fenstern mit eigenen Händen auszubessern. Ich sah mich schon im Geiste in der Zeit, wo ich sie in dem Hause ihrer Vorfahren bewillkommen und sie in das heimliche Nestchen ihrer Kindheit wieder einsenken würde.

Endlich gab mir mein böser Genius, oder, was vielleicht dasselbe ist, die Muse, den Gedanken ein, wieder einmal Verse zu machen. Mein Oheim, welcher niemals in die Kirche ging, pflegte am Sonntag einige Kapitel aus der Bibel zu lesen, und der eiserne Johann, die Frau aus der Pförtnerwohnung und ich bildeten seine Gemeinde. Es schien ihm einerlei zu seyn, was er las, wenn es nur etwas aus der Bibel war. So wählte er denn auch zuweilen das Hohe-Lied Salomonis, und dieses ausgetrocknete Skelett las dann: „daß ich mit Blumen erquickt, und mit Aepfeln gelabt

werde, denn ich bin krank vor Liebe.» *) Zuweilen arbeitete er sich, mit der Brille auf der Nase, durch ganze Kapitel mit schweren hebräischer Namen im Deuteronomium Mosi hindurch, wobei die arme Frau seufzte und stöhnte, als ob sie wunderbar gerührt sey. Sein Lieblingsbuch aber war «des Pilgers Wanderung,» **) und wenn er an die Stelle kam, wo von dem Schlosse des Zweifels und dem Riesen der Verzweiflung die Rede ist, mußte ich immer dabei an ihn und an seinen düsteren alten Landsitz denken. Ich belustigte mich so sehr mit diesem Gedanken, daß ich unter den Bäumen des Parkes darüber zu schreiben anfing, und in wenigen Tagen schon ziemlich weit mit einem Gedichte vorgerückt war, in welchem ich eine Beschreibung des Ortes unter dem Namen «das Schloß des Zweifels» gab, und meinen Oheim als «den Riesen der Verzweiflung» darstellte.

Ich verlor mein Gedicht irgendwo im Hause, und kam bald auf den Argwohn, daß es mein Oheim gefunden habe, da er mir eines Tages sehr rauh die Weisung gab, daß ich nun nach Hause gehen könne, und nicht eher wiederkommen brauche, ihn zu besuchen, als bis er nach mir schicken lasse.

*) Hobe: Lied. Cap. 2. Vers 5.

**) Ein bekanntes, unzählige Male aufgelegtes Erbauungsbuch von J. Bunyan, das mit seinem vollständigen Titel «des Pilgers Wanderung aus dieser Welt in jene» heißt.

Grade um diese Zeit starb meine Mutter. — Ich kann bei diesem Ereigniß nicht lange verweilen. Mein Herz, so sorglos und launig es auch ist, bricht fast bei jeder neuen Erinnerung daran. Ihr Tod war ein Vorfall, der vielleicht meinem ganzen künftigen Schicksal eine andere Richtung gab. Mit ihr starb mir Alles hinweg, was mich zu meiner Heimath zog. Es gab jetzt kein Wesen mehr, dem ich zu gefallen gestrebt, oder dem ich Kummer zu verursachen mich gescheut hätte. Mein Vater war ein ganz guter Mann in seiner Art, aber er hatte schlechte Grundsätze für die Erziehung, und wir wichen in wesentlichen Punkten von einander ab. Es macht einen großen Unterschied in der Meinung über den Nutzen der Ruthe, welches Ende einem zu Theil wird. Ich konnte nie in meines Vaters Denkungsart über diesen Gegenstand einstimmen.

Ich fing daher jetzt an, über meinen längeren Aufenthalt in der Schule sehr ungeduldig zu werden, wo man mich wegen Dingen prügelte, die mir nicht behagten. Ich sehnte mich nach Abwechslung, besonders jetzt, wo der Wohnsitz meines Oheim mir nicht mehr offen stand, um die Einförmigkeit der Schule mit der Sade eines Landgutes zu vertauschen.

Ich war nun beinahe siebzehn Jahre alt, ziemlich groß für mein Alter und voll unnützer Gedanken. Ich hatte ein unruhiges, unbezwingliches Verlangen, verschiedene Lebensweisen und verschiedene Stände kennen zu lernen, und diese Liebe zu einem unsteten Leben hatte

Tom Dribble, der erste Schelm und das große Genie der Schule, der allen Hang zur Unruhe von einem Dichter besaß, in mir genährt.

An manchem schönen Sommertage saß ich hinter meinem Pult in der Schule, und statt in dem Buche zu studiren, welches offen vor mir lag, blickte ich durch das Fenster auf die grünen Felder und die blauen Hügel hinaus. Wie beneidete ich die Glücklichen, welche auf dem Berdeck der Landkutsche saßen, und schwatzten, scherzten und lachten, indem sie auf dem Wege nach der Hauptstadt bei dem Schulhause vorüberflogen. Selbst die Fuhrleute, wenn sie neben ihren schweren Frachtwägen dahin gingen, und das Königreich von einem Ende zum andern durchzogen, waren Gegenstände des Neides für mich: ich dachte mir, welche Abenteuer sie alle bestehen und von welchen sonderbaren Scenen des Lebens sie Zeugen seyn müßten. Alles dies war, ohne Zweifel, mein dichterisches Gemüth, das in mir arbeitete, und mich nach einer selbstgeschaffenen Welt drängte, welche ich für die Welt des wirklichen Lebens hielt.

So lange meine Mutter noch lebte, gab dieser heftigen Neigung zum Hin- und Herstreifen die stärkere Anziehungskraft der Heimath und das mächtige Band der Liebe, das mich an ihre Seite fesselte, ein Gegengewicht: nun aber, wo sie nicht mehr war, hörte diese Anziehungskraft auf; das Band war zerrissen. Mein Herz hatte keinen Anker-Grund mehr, sondern ward jedem unbestimmten Antriebe zur Beute. Nichts als

die engen Schranken, in welchen mich mein Vater hielt, und die damit zusammenhängende Leere meiner Börse, hielten mich ab, daß ich nicht ebenfalls oben auf eine Landkutsche stieg, um mich auf das große Meer des Lebens zu begeben.

Um dieselbe Zeit wurde das Dorf auf einen bis zwei Tage, von dem Durchzug verschiedner Leute in Unruhe versetzt, welche wilde Thiere und andere Sehenswürdigkeiten nach einem großen Jahrmarkte führten, der in einer benachbarten Stadt gehalten wurde.

Ich hatte nie einen Jahrmarkt von Bedeutung gesehen, und meine Neugierde ward durch diesen Lärm von Vorbereitungen mächtig aufgeregt. Ich betrachtete mit Ehrfurcht und Bewunderung das unruhige Volk, welches diese Herrlichkeiten begleitete. Ich trieb mich um die Dorfschenke herum und hörte mit Neugierde und Entzücken auf die wunderliche Sprache und die eigenen Scherze der Eigenthümer dieser Sehenswürdigkeiten und ihrer Leute; ich fühlte eine lebhaftte Begierde, auf den Markt zu kommen, den meine Einbildungskraft sich als etwas wunderbar Herrliches ausmalte.

Es kam für die Schule ein freier Nachmittag, wo ich vom Mittag bis zum Abend abwesend seyn konnte. Ein Wagen ging von dem Dorfe nach dem Markt ab, ich konnte der Versuchung und Tom Dribble's Beredsamkeit nicht widerstehen, welcher nach Hezengslust die Schule schwänzte. Wir bestellten uns Plätze und fuhren voll kindischer Erwartung davon. Ich gelobte mir, nur

einen Blick in das Land der Verheißung zu thun, und zurück zu eilen, ehe meine Abwesenheit bemerkt werden könnte.

Himmel! Wie glücklich war ich, als ich auf dem Markt ankam. Wie bezauberte mich die Welt voll Lustbarkeit und Pracht um mich her! Die Späße des Hanswursts, die Künste der Reiter, die Zaubereien der Taschenspieler! Was aber ganz vorzüglich meine Aufmerksamkeit fesselte, war ein herumziehendes Theater, wo ein Trauerspiel, eine Pantomime und eine Posse — alles in Verlauf einer halben Stunde aufgeführt ward, und dabei mehr Personen ermordet wurden, als in Drury-Lane oder Covent-Garden im Laufe eines ganzen Abends. Ich habe nach der Hand viele Stücke von den besten Schauspielern in der Welt geben sehen, aber nie halb so viel Vergnügen dabei empfunden, als bei dieser ersten Vorstellung.

Es kam da ein wüthender Tyrann mit einer Sturmhaube vor, die wie ein umgestürzter Suppennapf aussah, und in einem Anzuge von rothem Bon, der prächtig mit vergoldetem Leder besetzt war; sein Gesicht hatte von einem mächtigen Battenbart ein so furchtbares Ansehen, und die Augenbraunen waren mit gebranntem Ror so stark gewölbt und vergrößert, daß mir das Herz im Leibe zitterte, wenn er über das kleine Theater schritt. Auf der andern Seite bezauberte mich die hinreißende Schönheit eines unglücklichen Fräuleins in einem verschoffenen, rosenfarbenen Seidenzeug und

schmutzigem weißen Mouffelin, die er in grausamer Gefangenschaft hielt, um ihre Liebe zu gewinnen, und die von der Spitze eines unüberwindlichen Thurms von der Größe einer Haubenschachtel herab weinte und die Hände rang, und ein zerrissenes weißes Schnupftuch wehen ließ.

Selbst nachdem ich das Schauspiel zu Ende gesehen hatte, konnte ich mich von der Nachbarschaft des Theaters nicht losmachen, sondern verweilte noch davor, blickte mich verwundert um, und lachte über die Schauspieler, wie sie auf einem Gerüst vor der Bude in ihren Charakter-Anzügen Posen rissen und tanzten, um einen neuen Haufen von Zuschauern herbeizuziehen.

Ich war so verwirrt von dem Theater, und so verloren in dem Taumel der Gefühle, die auf mich einströmten, daß ich wie ein Verzückter dastand. Ich verlor meinen Kameraden, Tom Dribble, in einem Gestrümmel und Handgemenge, welches sich in der Nähe einer der Ausstellungen ereignete, allein mein Gemüth war zu sehr beschäftigt, als daß ich lange an ihn hätte denken können. Ich zog umher bis es Dunkel wurde. Nun erleuchtete man den Markt, und ein neues magisches Schauspiel that sich vor meinen Blicken auf. Die Beleuchtung der Zelte und Buden, die glänzende Wirkung der mit Lampen geschmückten Theater, mit den dramatischen Gruppen, welche in ihren bunten Trachten vor ihnen her gaukelten, stach glänzend gegen die umgebende Dunkelheit der Nacht ab; während der Lärm

der Trommeln, Trompeten, Geigen, Oboen und Becken, mit den Anreden der Eigenthümer der Buden, dem Gequäke des Hanswursts und dem Geschrei und Gelächter der Menge, sich vereinigten, den Taumel der Zerstreuung, worin ich mich befand, vollkommen zu machen.

Die Zeit verfloß, ohne daß ich es gewahr wurde. Wie ich zu mir selbst kam, und an die Schule dachte, eilte ich was ich konnte, mich auf den Rückweg zu machen. Ich fragte nach dem Wagen, in welchem ich gekommen war — er war schon vor mehreren Stunden abgegangen! Ich fragte, wie viel Uhr es sey: es war schon fast Mitternacht! Ein plötzliches Zittern ergriff mich. Wie sollte ich nach der Schule zurückkommen? *) Ich war zu müde, um den Weg zu Fuß zu machen, und wußte nicht, wohin ich mich wenden sollte, um eine Gelegenheit nach Hause zu finden. Und wenn ich auch eine gefunden hätte, konnte ich es wagen, das Schulhaus spät nach Mitternacht in Alarm zu setzen — den schlafenden Löwen, den Thürsteher, in der mitten Nacht aus seiner Ruhe zu wecken? — Der Gedanke war zu furchtbar für einen der Strafe verfallenen Schulknaben. Alle Schrecken der Rückkehr überfielen mich. Meine Abwesenheit mußte schon längst bemerkt worden seyn; —

*) Es war nämlich eine sogenannte boarding-school, eine Kostschule, worin der größere Theil der Englischen Jugend, beider Geschlechter, erzogen wird. (Sp.)

und eine ganze Nacht wegzubleiben — das war eine That der Finsterniß, die nicht so leicht abgebußt werden konnte. Die Ruthe meines Pädagogen breitete sich mit zehnfachen Schrecknissen vor meiner entsetzten Einbildungskraft aus. *) Ich malte mir Strafe und Demüthigung in jeder nur möglichen Gestalt und mein Herz sank bei diesem Gemälde dahin. Ach, wie oft sind die kleinen Uebel der Knabenzeit unsern zarten Gemüthern eben so schrecklich, wie die schwereren Unglücksfälle der Männerjahre für unsere stärkeren Seelen!

Ich wanderte zwischen den Buden herum, und hätte mir aus meinen jetzigen Gefühlen die Lehre ziehen können, wie sehr die Reize dieser Welt von uns selbst abhängen, denn ich fand nun nichts mehr lustig und ergötlich in dem Gewühl um mich her. Endlich legte ich mich erschöpft und verwirrt hinter einem großen Bette nieder, bedeckte mich mit dem Ende der Zeltleinwand, um mich gegen die kalte Nachtlust zu schützen, und schlief bald ein.

Ich hatte noch nicht lange geschlafen, als ich durch ein lustiges Getöse, in einer der benachbarten Buden, aufgeweckt wurde. Es kam von dem wandernden Theater, welches ganz roh aus Brettern und Leinwand zusammengeschlagen war. Ich sah durch eine Oeffnung,

*) In dem freien England wird nämlich dies Werkzeug noch bei jungen Leuten, die schon über die Kinderjahre hinaus sind, sehr häufig in Anwendung gebracht. (Ep.)

und erblickte nun die sämmtlichen handelnden Personen, aus dem Trauerspiel, dem Lustspiel und der Pantomime, wie sie sich gütlich thaten, nachdem sie die letzten Zuschauer entlassen hatten. Sie waren lustig und guter Dinge, und machten das lästige Theater von ihrem Gelächter wiederhallen. Ich war erstaunt, den Tyrannen des Trauerspiels, in dem rothen Bon und dem furchtbaren Backenbarte, der mein Herz erzittern gemacht hatte, als er über die Bretter polterte, jetzt in einen fetten, gutmüthigen Mann verwandelt zu sehen: er hatte den strahlenden Suppennapf zur Seite gelegt, und sein munteres Gesicht war von allen dem Schrecknissen des gebrannten Korbs rein gewaschen. Ich war nicht minder erfreut, die unglückliche Dame in dem verschossenen seidenen Kleide und dem schmutzigen Mousfelin, welche unter seiner Tyrannei gezittert und mich so sehr durch ihre Leiden gerührt hatte, ganz vertraulich auf seinem Knie sitzen und mit ihm aus demselben Krug trinken zu sehen. Harlekin lag eingeschlafen auf einer der Bänke, und Mönche, Satyrn und Bestalinnen saßen in bunter Reihe beisammen, und lachten ungeheuer über eine derbe Geschichte, welche ein unglücklicher Graf erzählte, den sie im Trauerspiel auf eine barbarische Art um's Leben gebracht hatten.

Dies war mir in der That etwas ganz Neues. Es war für mich wie ein Blick auf einen andern Planeten. Ich sah und hörte mit gespannter Neugierde und großem Behagen zu. Sie erzählten sich tausend wun-

derliche Geschichtchen und Späße von den Ereignissen des Tages, machten drollige Beschreibungen von den Zuschauern, wie sie ihre Bewunderung ausgedrückt hatten, und ahmten dabei ihre Gebärden nach. Ihre Unterhaltung war voll von Anspielungen auf ihre Abenteuer an verschiedenen Orten, wo sie aufgetreten waren, auf die Personen, die sie in den verschiedenen Dörfern angetroffen, und auf die lustigen Verlegenheiten, in welche sie zuweilen verwickelt gewesen waren. Alle frühere Sorgen und Mühen wußten diese leichtsinnigen Geschöpfe in eine lächerliche Gestalt zu ziehen, und dadurch die Fröhlichkeit des Augenblicks zu erhöhen. Sie waren von Jahrmarkt zu Jahrmarkt im ganzen Lande herumgezogen, und wollten am nächsten Morgen sich nach London auf den Weg machen. Mein Entschluß war gefaßt. Ich kroch aus meinem Versteck hervor, schlüpfte durch eine Hecke auf ein benachbartes Feld, und verwandelte mich hier in einen Betteljungen. Ich zerriß meine Kleider, beschmutzte sie mit Roth, beschmierte mir das Gesicht und die Hände, kroch dann zu einer von den Buden hin, nahm heimlich einen alten Hut weg, und ließ meinen neuen an seiner Stelle. Es war ein ehrlicher Diebstahl, und ich hoffe, daß er mir in jener Welt nicht angerechnet werden wird.

Ich ging nun grade auf den Schauplatz der tollen Fröhlichkeit los, stellte mich der dramatischen Gesellschaft vor und bot ihr meine Dienste als Volontär an. Mir war dabei schrecklich ängstlich und verlegen zu

Muthe, denn ich hatte noch nie vor einer solchen Versammlung gestanden. Ich hatte meine Anrede an den Direktor der Schauspielertruppe gerichtet. Er war ein dicker Mann, schmutzig in Weiß gekleidet, und hatte einen rothen, mit Goldflittern besetzten Gürtel um den Leib: sein Gesicht war mit Schminke bemalt, und eine majestätische Feder waltete von einer alten gestickten, schwarzen Mütze herab. Es war der Jupiter Tonans *) dieses Olymps, und von den Untergottheiten beiderlei Geschlechts aus seinem Hofstaat umgeben. Er saß am Ende einer Bank, an einem Tische, den einen Arm in die Seite gestützt, den andern am Henkel eines Kruges, den er langsam vom Munde abgesetzt hatte, indem er mich vom Kopf bis zu Fuße betrachtete. Es war ein Augenblick furchtbarer Prüfung, und ich glaubte die verschiedenen Gruppen in schweigender Erwartung aufmerken und seinen Herrscherwink erwarten zu sehen.

Er fragte mich, wer ich sey, welche Fähigkeiten ich besäße, und was meine Bedingungen wären. Ich gab mich für einen verabschiedeten Bedienten aus einer herrschaftlichen Familie aus; und da man glücklicherweise keiner besondern Empfehlung bedarf, um in schlechte Gesellschaft aufgenommen zu werden, so waren die Fragen über diesen Gegenstand bald zur Genüge beantwortet. Was meine Fähigkeiten betraf, so konnte ich ein

*) Der Donnergott, ein Beiname des Jupiter. Uebers.

wenig Verse declamiren und wußte einige Scenen aus Schauspielen auswendig, die ich zu den Schul = Prüfungen gelernt hatte. Ich konnte tanzen, — — das war genug. Man legte mir weiter keine Fragen über meine Fähigkeiten vor; man hatte gerade so einen jungen Menschen nöthig, und da ich keine Gage, sondern nur Essen und Trinken verlangte, und sicheres Geleite durch die ganze Welt, so war der Contract in einem Augenblick geschlossen.

Da sehen Sie mich denn auf einmal aus einem honesten Schulknaben in einen tanzenden Possenreißer verwandelt, denn dies war die Charakter = Rolle, in welcher ich debutirte. Ich war einer von Denen, welche die Gruppen in den Schauspielen formirten, und wurde hauptsächlich auf dem Gerüst vor der Bude gebraucht, um Zuschauer herbeizulocken. Man hatte mich als Satyr herausgeputzt, mit einem Kleide von bräunlichem Fries, das meiner Figur anpaßte, und einer großen lachenden Maske, welche lange Ohren und kurze Hörner hatte. Diese Verkleidung gefiel mir wohl, weil sie mich der Gefahr entzog, entdeckt zu werden, so lange wir uns in diesem Theil des Landes aufhielten, und da ich nur zu tanzen und Possen zu treiben hatte, so war diese Rolle für einen angehenden Schauspieler ganz vortheilhaft, etwa ein Gegenstück zu Simon Snug's Rolle des Löwen, *) der nur zu brüllen brauchte.

*) In Shakspeare's Commiernachts Traum. Uebers.

Ich kann nicht sagen, wie glücklich ich bei dieser plötzlichen Veränderung meiner Lage war. Ich fühlte darin nichts Herabwürdigendes, denn ich hatte noch zu wenig von der menschlichen Gesellschaft gesehen, um über die Verschiedenheiten des Ranges nachzudenken, und ein Junge von sechszehn Jahren ist selten aristokratisch gesinnt. Ich hatte keine verwandtschaftliche Verhältnisse aufgegeben; denn Niemand in der Welt schien sich um mich zu bekümmern, seitdem meine arme Mutter gestorben war: ich hatte keinem Vergnügen Lebewohl gesagt, denn mein Vergnügen war eben, umherstreifen und mich der Umgebung einer dichterischen Einbildungskraft überlassen zu können, und dessen erfreute ich mich jetzt in vollem Maße. Es gibt kein so wahrhaft poetisches Leben, als das eines tanzenden Possenreißers.

Man könnte vielleicht sagen, daß alles dies auf gemeine Neigungen hindeute. Ich bin nicht der Meinung. Nicht, daß ich dächte, mich groß rechtfertigen zu wollen: ich weiß nur zu gut, was für eine närrische Zusammensetzung ich bin. Aber in diesem Fall verführte mich nicht die Liebe zu schlechter Gesellschaft, noch ein Hang niedrigen Laster zu fröhnen. Ich habe immer das grob Gemeine verachtet und einen Abscheu gegen Laster gehabt, sowohl in niedrigen als in höheren Ständen. Nur eine plötzliche, unbedachtsame Aufwallung hatte mich von jeher beherrscht. Ich dachte nicht im mindesten daran, daß dieses Gewerbe zu meinem Lebensun-

terhalte dienen sollte, oder daß ich mich diesen Menschen hingäbe als der Klasse der Gesellschaft, welcher ich künftig angehören wollte. Ich dachte bloß an eine einstweilige Befriedigung meiner Neugier, und an ein freies Spiel meiner Laune. Ich hatte bereits eine große Vorliebe für die Eigenthümlichkeiten der Charaktere und die Mannigfaltigkeit der Lagen, ich habe immer an der Komödie des Lebens viel Behagen gefunden, und war begierig es durch alle seine wechselnden Scenen zu verfolgen.

Indem ich mich also unter Gaukler und Possenreißer mischte, schützte mich dieselbe Lebendigkeit der Einbildungskraft, welche mich unter sie geführt hatte; ich bewegte mich umher, umgeben von einer mich beschützenden Täuschung, womit meine Phantasie mich umspielte. Ich stellte mich diesen Leuten nur in so weit gleich, als sie mich dichterisch anregten; ihr launiges Treiben und eine gewisse materische Gestaltung ihres Lebens unterhielten mich allein; ich fand weder Vergnügen an ihren Lasteren, noch verderbten sie mich. Kurz, ich mischte mich unter sie, wie Prinz Hainz *) sich unter seine gemeinen Zechbrüder mischte, nur um meiner Laune zu genügen.

Ich forschte meinen Beweggründen damals nicht so genau nach, denn ich war zu leichtsinnig und gedanken-

*) In Shakspeare's Heinrich IV.

los, um über die Sache Betrachtungen anzustellen; allein jetzt thue ich es, wo ich mit Bittern auf die Versuchungen zurückblicke, denen ich mich damals so unbedachtsam aussetzte, und auf die Weise, wie ich ihnen entkam. Nichts, ich bin es fest überzeugt, als nur mein poetisches Temperament, welches mich in die Gefahr brachte, half mir auch wieder aus derselben heraus, ohne daß ich ein verwerflicher Landstreicher wurde.

Voll von dem Genuße der Gegenwart, schwindelnd von der animalischen Kraft, welche bei einem Knaben so gewaltig ist, sprang ich, tanzte ich, machte tausend tolle Streiche auf dem Theater, in den Dörfern wo wir spielten, und man erklärte mich allgemein für das angenehmste Ungeheuer, welches jemals in diesen Gegenden gesehen worden sey. Mein Verschwinden aus der Schule hatte bei meinem Vater Besorgnisse erregt; denn ich hörte eines Tages eine Beschreibung von mir vor derselben Bude ausrufen, in welcher ich spielte, wobei man zugleich eine Belohnung anbot, für jede Nachricht, die man von mir geben könnte. Ich fühlte keine große Gewissensbisse darüber, daß mein Vater meinetwegen etwas in Sorgen war; es konnte als Strafe für seine frühere Gleichgültigkeit gegen mich angesehen werden, und die gute Folge haben, daß er mich höher schätzte, wenn er mich wiederfand.

Ich habe mich oft gewundert, daß unter meinen Kameraden keiner war, der in mir das verlorene Schaf erkannte welches ausgerufen wurde; doch sie waren

sicherlich alle mit ihren eigenen Angelegenheiten zu sehr beschäftigt. Sie arbeiteten mit Anstrengung in ihrem Poffenreißer-Beruf, denn die Thorheit war bei den meisten bloßes Brodhandwerk, und sie lachten und sprangen oft mit schwerem Herzen. Bei mir im Gegentheil war Alles ungeheuchelte Wahrheit. Ich spielte con amore und tobte und lachte aus unaufhaltsamer Lustigkeit des Herzens. Es ist wahr, daß ich dann und wann wohl erstaunt auffuhr und ein ernsthaftes Gesicht machte, wenn ich plötzlich einen Schlag von Harlekin's Pritsche mitten in meinen Bocksprüngen bekam, denn er erinnerte mich an die Birkenruthe meines Schulmeisters. Allein ich gewöhnte mich bald daran, und ertrug alle die Schläge und Stöße und das Hin- und Herwerfen, welches den praktischen Witz dieser wandernden Pantomimen bildet, mit einer so guten Laune, daß ich dadurch der große Lieblinge der Truppe wurde.

Ihr Sommer-Feldzug war bald zu Ende, und wir brachen nun nach der Hauptstadt auf, um auf den Jahrmärkten zu spielen, welche in ihrer Nähe gehalten werden. Der größere Theil unseres theatralischen Eigenthums wurde auf geradem Wege dahin geschickt, um bei dem Anfang der Märkte gleich in Bereitschaft zu seyn, während eine Abtheilung der Gesellschaft langsam nachreiste und in den Dörfern fouragirte. Mich ergözte das unstete, vom Zufall regierte Leben, welches wir führten; heute hier, morgen da, manchmal in Bierhäusern jubilirend, dann wieder unter den Hecken auf

den grünen Feldern beim Mahle geschäftig. Wenn wir zahlreichen Zuspruch hatten, und das Spiel etwas abwarf, so lebten wir auch gut; war das nicht, so behielten wir uns knapp, trösteten uns gegenseitig, und heizten uns mit der Erwartung eines glücklichen Erfolgs des nächsten Tages auf.

Endlich kündigte die zunehmende Menge der Kutschen, die, mit Reisenden angefüllt, an uns vorüberjagten, das wachsende Gedränge der Equipagen, Karren, Frachtwagen, Gigs, Herden von Rindvieh und Schafen, welche sich auf der Landstraße drängten, die artigen kleinen Pavillons mit ihren niedlichen Blumengärten von zwölf Fuß ins Geviert, und ihren zwölf Fuß hohen Bäumen, ganz mit Staub gepudert, die unzähligen Schulen für junge Damen und Herren, welche sich längs der Landstraße hinogen, damit die Zöglinge die Landluft und die ländliche Einsamkeit genöffen; — alle diese Wahrzeichen kündigten an, daß das mächtige London nahe sey. Das Lachen und die Menge Volks, das Geschwirr, der Lärm und der Staub nahmen zu, je näher wir kamen, bis ich die große Rauchwolke wie einen Thronhimmel über dieser Königin der Städte in der Luft schweben sah.

Auf diese Weise zog ich denn in die Hauptstadt ein, ein vollkommener Landstreicher, oben auf dem Wagen einer wandernden Schauspielertruppe, und einen Haufen von Bagabunden um mich her; aber ich war so glücklich wie ein Fürst, denn ich fühlte mich, wie Prinz

Sainz, über meine Umgebungen erhaben, und wußte, daß ich mich zu jeder Zeit von ihnen los sagen und wieder in meiner eignen Sphäre auftreten konnte.

Wie strahlten meine Augen, als wir durch Hyde-
park-Corner hineinfuhren, *) und ich glänzende Equi-
pagen an uns vorbeihrollen sah, mit gepuderten Bedien-
ten hintenauf, in reichen Livreen mit schönen Blumen-
sträußen und Stöcken mit goldenen Knöpfen, und rei-
zende Damen darin, die so prächtvoll gekleidet und so
über alle Maassen schön waren! Ich war von jeher
äußerst empfänglich für weibliche Schönheit, und hier
sah ich sie in ihrer ganzen Zaubermacht; denn was man
auch von der «schmucklosen Schönheit» sagen möge, so
liegt doch etwas Mächtiges in den weiblichen Reizen,
wenn sie durch den Schimmer der Juwelen verklärt wer-
den. Der blendende Schwanenhals mit Diamanten um-
geben, die rabenschwarzen Locken, mit Perlen durch-
flochten, der Rubin, welcher auf dem schneeweißen Bu-
sen glüht, sind Gegenstände, die ich niemals ohne Be-
wegung betrachten konnte, und ein blendend weißer
Arm, von Armspangen umschlossen, und wächserne,
durchscheinende Finger mit funkelnden Ringen besetzt,
sind für mich unwiderstehlich.

Meine Augen schmerzten mich, als ich auf die ho-

*) Der große Eingang von London für Alles, was von
Westen kommt. (Sp.)

hen, vornehmen Schönheiten blickte, welche an mir vorbeirollten. Es übertraf Alles, was meine Einbildungskraft sich von dem weiblichen Geschlecht hatte träumen lassen. Ich erschrak einen Augenblick vor Scham über die Gesellschaft, in welcher ich mich befand, und fühlte schmerzlich die weite Kluft, die zwischen mir und diesen herrlichen Wesen zu liegen schien.

Ich enthalte mich, in eine nähere Beschreibung des glücklichen Lebens einzugehen, welches ich in den Umgebungen der Hauptstadt führte, wo ich auf den verschiedenen Märkten spielte, die dort während der letzten Hälfte des Frühlings und zu Anfang des Sommers gehalten werden. Dieser beständige Wechsel von Ort zu Ort, von Scene zu Scene nährte meine Einbildungskraft mit immer neuem Stoff, und erhielt meine Lebensgeister in einem fortwährend erregten Zustande. Da ich für mein Alter ziemlich groß war, so kam mir einst der Muth, Helden im Trauerspiel darzustellen; aber der Direktor erklärte nach zwei oder drei Versuchen, daß mir für dieses Fach alle Erfordernisse mangelten, und unsere erste tragische Schauspielerin, die ein starkes Weibsbild war, und einen Abscheu vor allen kleinen Helden hatte, bekräftigte dieses Urtheil.

Die Wahrheit an der Sache, war, daß ich versucht hatte, einer Sprache, welche keine Bedeutung hatte, Nachdruck zu geben, und Natur in Scenen zu bringen, welche gar keine hatten. Man sagte mir, ich füllte meine Rollen nicht gehörig aus, und man hatte Recht.

Die Rollen waren alle für eine ganz andere Sorte von Männern gemacht. Unser tragischer Held war ein runder, robuster Kerl, mit einer ungeheuren Stimme, der sich auf die Brust klatschte und schlug, daß seine Weste wackelte, und der seinen Bombast daherbrüllte und bellte, daß jede Phrase wie ein Paukenschlag in das Ohr dröhnte. Ich hätte eben so wohl versuchen können, seine Kleider auszufüllen wie seine Rollen. Wenn wir im Gespräch mit einander austraten, so machte er mich mit meiner schwachen Stimme und meiner genauen Betonung, ganz zu nichts. Eben so gut hätte ich einem Knüttel mit einem Degen pariren können. Wenn er merkte, daß ich auf irgend eine Weise gegen ihn aufzukommen anfing, so nahm er zu seiner mächtigen Stimme seine Zuflucht, und schleuderte seine Töne wie Donnerkeile gegen mich, bis dieses Brüllen von dem noch lauterem Donnergebrüll des applaudirenden Publikums übertäubt wurde.

Um die Wahrheit zu sagen, vermuthe ich, daß man nicht ganz redlich gegen mich handelte, und daß eine Kabale im Hintergrunde lag; denn, ohne eitel zu seyn, glaube doch, daß ich ein besserer Schauspieler war, als jener. Da ich mich nicht aus Ehrsucht auf das Meer des Landstreicherlebens eingeschifft hatte, so war ich auch über diese Zurücksetzung nicht ärgerlich; allein es ging mir nahe, zu finden, daß selbst das Landstreicherleben nicht ohne Sorgen und Bekümmerniß ist, und daß Eifersucht,

Intriguen und toller Ehrgeiz eben so gut unter Bagabunden herrschen.

In Wahrheit, je vertrauter ich mit meiner Lage wurde, und je mehr die Täuschungen der Phantasie dahinschwanden, desto mehr fand ich, daß meine Gefährten nicht die glücklichen, sorglosen Geschöpfe waren, wie ich mir sie Anfangs geträumt hatte. Sie waren untereinander eifersüchtig auf ihre Talente, zankten sich um Rollen, gerade wie die Schauspieler auf den großen Theatern, zankten sich um die Anzüge, und es gab ein Kleid von gelber Seide, mit Roth besetzt, und einen Kopfschuß mit drei zerknickten Straußfedern, worüber sich die Damen der Truppe beständig in den Haaren lagen. Selbst die, welche die höchsten Ehren errungen hatten, waren deswegen nicht glücklicher, als die übrigen; denn Herr Flimsen selbst, unser erster Tragiker, ein anscheinend fröhlicher, gutgelaunter Mensch; gestand mir eines Tages, als ihm das Herz zu voll war, daß er ein sehr unglücklicher Mann wäre. Er hatte einen Schwager, durch Heirath mit ihm verschwägert, keinen Blutsverwandten, welcher Direktor eines Theaters in einem Landstädtchen war. Dieser Bruder nun „etwas mehr als verwandt, aber weniger als befreundet,“ *) sah verächtlich auf ihn herab, und behandelte

*) Aus Shakespeare's Hamlet: a little more than Kin but less than Kind, ein Wortspiel, welches im Deutschen nicht wiedergegeben werden kann.
Uebers.

ihn mit Schmach, und zwar deswegen — weil er nur ein herumziehender Schauspieler sey. Ich suchte ihn damit zu trösten, daß ich ihm vorstellte, welchen außerordentlichen Beifall er täglich einernte, aber Alles war vergebens. Er erklärte mir, daß ihm dieser Beifall durchaus keine Freude mache, und daß er nicht eher ein glücklicher Mann werden könne, als bis der Name Kimsen mit dem Namen Crimp auf gleicher Stufe stände.

Wie wenig wissen die, welche vor den Koulissen sitzen, was hinter denselben geschieht! Wie wenig können sie aus den Mienen der Schauspieler schließen, was in ihren Herzen vorgeht! Ich habe gesehen, wie ein Liebhaber sich mit seiner Geliebten gleich Katzen hinter den Koulissen zankte, einen Augenblick nachher mußten sie einander in die Arme fliegen. Und so fürchtet ich oft, daß, wenn unsere Belvidera ihrem Tassier den Abschiedskuß gab, *) sie ihm ein Stück aus der Wange beißen würde. Unser erster Tragiker war außer dem Theater ein plumper Spaßmacher, und unser erster Possenreißer der mürrischste Mensch unter der Sonne. Der Letztere pflegte keifend und brummend umherzugehen, das verzerrte Lachen in seinen Zügen gemalt, und ich kann Sie versichern, was man auch von der Ernsthaftigkeit eines

*) In Otway's gerettetem Venedig, einem alten Trauerspiele, welches noch gegenwärtig mit Erfolg in England gegeben wird. Uebers.

Affen, oder von der Traurigkeit eines alten Vaters sagen mag, so gibt es doch auf der ganzen Welt kein traurigeres Geschöpf, als einen Possenreißer, wenn er nicht in der Action ist.

Das Einzige, worin sämtliche Schauspieler harmonirten, war, daß sie dem Direktor hinter seinem Rücken Böses nachredeten, und gegen seine Gesetze Cabalen machten. Dies ist jedoch wie ich seitdem entdeckt habe, ein allgemeiner Zug der menschlichen Natur, der sich in allen Vereinen wieder findet. Es scheint fast, als wäre es das angelegenste Geschäft der Menschen, sich gegen die bestehende Ordnung aufzulehnen. In allen Verhältnissen des Lebens, in welche ich einen Blick gethan, habe ich die Menschen in zwei große Hälften getheilt gefunden: die, welche reiten, und die, welche geritten werden. Der große Kampf des Lebens scheint darauf hinauszugehen, wer sich im Sattel erhalten werde. Dies ist, wie es mir wenigstens vorkommt, der Hauptgrundsatz aller Politik, im höheren Leben wie in geringeren Kreisen. Ich will nicht moralisiren — aber wir können nicht immer das Philosophiren lassen.

Doch, um zu mir selbst zurückzukommen: es ward also, wie ich schon erwähnt habe, ausgemacht, daß ich zum Trauerspiel nicht passe, und unglücklicher Weise, weil ich meine Rollen wegen meines schlechten Gedächtnisses nicht gut einstudierte, erklärte man mich ebenfalls unfähig, im Lustspiel aufzutreten; außerdem war auch das Fach der jungen Herren schon mit einem Schau-

spieler besetzt, mit welchem ich nicht verlangen konnte, in Mitbewerbung zu treten, da er es schon fast ein halbes Jahrhundert lang gespielt hatte. Auf die Weise stieg ich wieder zur Pantomime herab. Indessen wurde ich doch auf Verwendung der Frau des Direktors, die ein Auge auf mich geworfen hatte, von der Rolle des Satyrs zum Liebhaber *) befördert, und kam mit Schönplästerchen geziert und mit geschminkttem Gesicht, in einer hohen Halsbinde von Papier, einem Hute mit Kirchturmformigem Kopfe und einem hin und her flatternden himmelblauen Rock mit langen Schößen, in Colombine's Liebhaber verwandelt zum Vorschein. Meine Rolle erforderte wenig Aufwand von Zärtlichkeit und Empfindsamkeit. Ich hatte gar nichts zu thun, als die fliehende Schöne zu verfolgen, mir dann und wann eine Thür vor der Nase zuschlagen zu lassen, gelegentlich einmal mit dem Kopf wider einen Pfosten zu laufen, mit Pantalon und Pierrot **) umherzustolpern, mich mit ihnen auf dem Theater herum zu wälzen, und die derben Schläge von Harlekin's Pritsche auszuhalten.

*) In der Pantomime nämlich, der gewöhnlich vom Vater (Pantalon) protegirte unglückliche Liebhaber. Uebers.

**) In der Englischen Pantomime heißt der plumpe Spaßmacher Clown, Bauer, Tölpel, im alten Deutschen Possenspiel Rüpel genannt. Im Italienischen ist Harlekin der gewandte Possenreißer, welcher Colombinen entführt, und der plumpe Spaß-

Aber das Unglück wollte, daß meine poetische Stimmung wieder in mir zu gähren anfing und mir neue Unruhe bereitete. Die entzündbare Luft der großen Hauptstadt, verbunden mit den schönen Gemälden ländlicher Gegenden, wo die Märkte gehalten wurden, wie z. B. dem Park von Greenwich, dem Eppinger Forst und dem lieblichen Thal von West-Ende, — alles dies machte einen mächtigen Eindruck auf mich. Während wir im Park von Greenwich verweilten, war ich Zeuge der alten Festtagsspiele, wo man den Hügel hinunter läuft *) und in der Runde küßt, dazu denn das Firmament von blühenden Gesichtern und blauen Augen, die auf mich gerichtet waren, wenn ich die Phantomime auf dem Theater machte; alles dies brachte mein junges Blut und meine poetische Ader in volle Strömung. Kurz, ich spielte meine Rolle nach dem Leben, und verliebte mich sterblich in Colombine. Diese war ein net-

macher der eigentliche Bauer, ist gewöhnlich Pierrot, in weißem Müllersleid mit langen Ärmeln, großem rothem Maul und bleichem Gesicht mit dicken Augenbraunen. Da wir den Clown, den alten Rüpel, im Deutschen nicht mehr haben, so wird der Pierrot am verständlichsten seyn. Uebers.

*) Dies ist der Abhang, auf welchem die Sternwarte steht. Gewöhnlich fassen zwei Männer ein Frauenzimmer bei der Hand, und laufen mit ihr, so schnell als möglich, den Abhang hinunter. Fallen sie, so entsteht ein großes Glächter. Dies ist übrigens nur eine Belustigung der niedrigen Volksklasse. (Sp.)

tes, wohlgebautes, verführerisches Mädchen, mit Schelmengrübchen im neckischen Gesicht und schönem kastanienbraunen Haar, das sich in Locken ergoß. Sobald ich mich ernstlich verliebt hatte, war es mit meinem ganzen Spiel am Ende. Ich war ein Geschöpf, aus Phantasie und Gefühl so zusammengesetzt, daß ich keine angenommene Empfindung heucheln konnte, sobald mich eine wirkliche heftig bewegte. Ich konnte mit einem Spiel nicht Scherz treiben, welches der Wahrheit so nahe kam. Und nun welche Lage für einen Liebhaber! Ich war ein bloßer Aufschöbling und sie trieb mit meiner Leidenschaft ihr Spiel, denn Mädchen erlangen in diesen Dingen bald mehr Gewandtheit und Scharfsinn, als die unbeholfenen Jünglinge. Welche Seelenangst hatte ich auszustehen! Jedesmal, wenn sie vor der Bude tanzte und mit ihren Reizen so unbefangen schaltete, litt ich Qualen. Um mein Unalück voll zu machen, so hatte ich einen wirklichen Nebenbuhler an dem Harlekin, einem gewandten, kräftigen, durchtriebenen Burschen von sechs und zwanzig Jahren. Was blieb einem unreifen, unerfahrenen Jüngling, wie ich war, bei einer solchen Mitbewerbung zu hoffen übrig?

Indessen hatte ich doch auch einiges Einnehmende zu meinen Gunsten. Der Veränderung meiner Lebensweise ungeachtet, behielt ich doch noch jenes unbeschreibliche Etwas, woran man immer den Menschen von Erziehung erkennt; dieses Etwas das, in Jemandes Art und Betragen, und nicht in seinen Kleidern liegt, und das

einem wohlterzogenen Menschen eben so schwer wird abzulegen, als einem gemeinen, es anzunehmen. Die Schauspielergesellschaft fühlte dieses wohl, und pflegte mich den kleinen Gentleman Jack zu nennen. Auch das Mädchen fühlte es, und hatte ungeachtet sie meinen gewaltigen Nebenbuhler vorzog, doch immer gern mit mir zu schaffen. Dies brachte mich indeß nur in größere Verwirrung, indem es meine Leidenschaft vermehrte und die Eifersucht ihres buntscheckigen Liebhabers erweckte.

Ach! Denken Sie sich, was ich litt, wenn ich, ganze Pantomimen hindurch, meiner Colombine vergeblich nachjagen, wenn ich es dulden mußte, wie sie von den kräftigen Armen des glücklichen Harlekins dazongetragen wurde, und dann gezwungen war, statt sie ihm entreißen zu können, mich mit Pantalon und Pierrot herumwälzen, und dazu noch die höllischen und erniedrigenden Klapse von meines Nebenbuhlers hölzernem Schwert ertragen mußte, die der Spitzbube, hol' ihn der Henker! (entschuldigen Sie meine Aufwallung) mit böshaftem Nachdruck bei mir anbrachte: ja, ich konnte ihn hinter seiner verwünschten Larve recht gut lachen und lachen hören! Entschuldigen Sie, wenn ich bei meiner Erzählung ein wenig warm geworden bin — ich möchte gern kalt bleiben, allein diese Erinnerungen bringen mich manchmal noch in Bewegung. Ich habe von vielen verzweifelten und bedauerungswürdigen Lagen gehört, — in welche Liebhaber verwickelt wurden, aber

noch von keiner, wie ich glaube, worin treue Liebe einer so harten und eigenthümlichen Prüfung unterworfen war.

Dies konnte nicht lange dauern; Fleisch und Blut, wenigstens ein solches Fleisch und Blut, wie das meinige, konnte das nicht ertragen. Ich hatte öfters ärgerliche Scenen mit meinem Nebenbuhler, bei welchen er mich mit der kränkenden Schonung behandelte, die ein Mann gegen ein Kind beobachtet. Hätte er offen mit mir gekämpft, so hätte ich das ahnden können, oder wenigstens geruht, was ich zu thun hatte; aber in Gegenwart meiner Geliebten, wo ich das ganze Wesen des heranreifenden Mannes in mir erwachen fühlte, so lauenhaft und wie ein Kind behandelt zu werden — ihr Götter! Das war nicht zu ertragen!

Endlich spielten wir eines Tages auf dem Jahrmarkt in West-End, *) welches damals ein sehr besuchter Vergnügungsort war, der oft mit glänzenden Equipagen aus der Stadt wie belagert war. Unter den Zuschauern, welche eines Nachmittags die vordersten Reihen unseres kleinen Leinwand-Theaters füllten, als ich in einer Pantomime zu figuriren hatte, war auch eine Anzahl von jungen Damen aus einer Kostschule, mit ihrer Gouvernante. Denken Sie sich meine Verwirrung, als ich, mitten in meinen Sprüngen, unter diesen meine ehemalige Geliebte erblickte; sie, welche ich auf der

*) Zwischen London und Hampstead. Uebers.

Schule in Versen besungen, sie, deren Reize mir eine so harte Büßung zugezogen hatten, die grausame Sacharissa! Was noch ärger war, ich glaubte zu bemerken, daß sie mich erkannt habe, und die Geschichte meiner demüthigenden Geißelung wiedererzählte, denn ich sah, daß sie ihren Gefährtinnen und ihrer Gouvernante etwas zuflüsterte. Ich verlor alles Bewußtseyn der Rolle, die ich spielte, und des Ortes, wo ich mich befand. Ich fühlte mich so klein werden, daß ich hätte in ein Mäuseloch kriechen können — unglücklicherweise war keines offen, mich aufzunehmen. Ehe ich mich von meiner Verwirrung erholen konnte, war ich schon von Pantalon und Pierrot über den Haufen gerannt und fühlte das Schwert Harlekin's auf eine Weise, die meine Würde aufs äußerste verletzte.

Himmel und Erde! Sollte ich nun aufs Neue zum Märtyrer werden, auf diese schimpfliche Art, mit Vorwissen und selbst unter den Augen dieser schönsten, aber auch hochmüthigsten aller Schönen? Mein ganzer, lang verhaltener Zorn brach jetzt auf einmal aus; das schlummernde Gefühl des Mannes von Ehre erwachte in mir. Von dieser unerträglichen Beschimpfung gereizt, sprang ich in einem Augenblick in die Höhe, fiel wie ein junger Tiger über den Harlekin her, riß ihm die Maske ab, schlug ihn ins Gesicht, und vergoß bald mehr Blut auf der Bühne, als während eines ganzen tragischen Feldzuges von Schlachten und Mordthaten auf ihr geflossen war.

Sobald Harlekin sich von seinem Erstaunen erholt hatte, gab er mir meinen Angriff mit Zinnen zurück; ich war ein Nichts unter seinen Händen. Ich war allerdings ein Kämpfer, denn ich war ein Mann von Ehre und Erziehung; aber er hatte den bürgerlichen Vortheil der Knochen und Muskeln. Ich fühlte, daß ich mich mit ihm auf Leben und Tod hätte schlagen können, und dazu hätte es leicht kommen können, denn er war eben daran, was man in der Kunstsprache der Boxer nennt: „meinen Kopf zur Kanzlei zurecht zu machen, *)“ als die artige Colombine zu meinem Beistande herbeiflog. Gott segne die Frauen, sie sind immer auf der Seite der Schwachen und Unterdrückten!

Das Handgemenge wurde nun allgemein; die handelnden Personen des Stückes stellten sich zu beiden Seiten in den Kampf. Der Direktor suchte vergebens den Tumult beizulegen; vergebens sah man seine gestickte schwarze Mütze mit den stolzen weißen Federn im Gedränge bald da bald dort sich neigen und hin und her fahren. Krieger, Damen, Priester, Satyrn, Könige, Königinnen, Götter und Göttinnen, Alle gerie-

*) In Ermangelung eines Wörterbuchs der cant oder slang phrases, kann ich den Ausdruck, „putting my head into chancery,“ nicht erklären, vermuthet aber, daß es heißen soll, den Kopf so platt schlagen, daß man ihn zu den Akten legen könne, da die Chancery der einzige Gerichtshof ist, wo Alles schriftlich verhandelt wird. (Ep.)

then in die Prügelei hinein, und gewiß hatte man seit den Kämpfen unter den Mauern von Troja kein so buntes Kampfgewühl von Menschen und Göttern gesehen. Die Zuschauer klatschten Beifall, die Damen schrieken und flüchteten sich aus dem Theater, und eine Scene von Aufruhr entstand, die alle Beschreibung übersteigt.

Erst die Dazwischenkunft der Friedensbeamten *) konnte die Ordnung einigermaßen wieder herstellen. Aber die Verwüstung, welche unter der Garderobe und den Dekorationen angerichtet worden war, machte jeder Fortsetzung der Darstellung für diesen Tag ein Ende. Nachdem die Schlacht vorüber war, war das erste, daß man sich erkundigte, was die Veranlassung dazu gegeben habe, die allgemeine Frage unter den Politikern nach einem blutigen und nutzlosen Kriege, und die sich nicht immer leicht beantworten läßt. Man kam indessen bald auf mich und meinen unerklärlichen Ausbruch von Wuth, welchen man nur der Erscheinung zuschreiben konnte, daß mich eine plötzliche Mordlust ergriffen hätte. **) Der Direktor war Richter und Geschworne

*) Der Beamten des Friedensrichters, der justice of the peace. Uebers.

**) Im Original steht, my having run a muck. So nennen nämlich die Engländer jene plötzlichen blinden Wuthanfalle der Malanen, in welchen sie wie rasende Thiere durch die Straßen laufen, und mit ihren Kriss Alles niederstoßen, was ihnen in den Weg kommt. (Ep.)

und Kläger obendrein, und in solchen Fällen wird die Justiz immer rasch verwaltet. Er kam als ein so erhabenes Brack aus dem Gefecht, wie die Santissima Trinidad. *) Seine prächtigen Federn, die einst so hoch emporragten, baumelten ihm jetzt um die Ohren, sein Staatskleid hing in Fetzen von seinem Rücken herab, und verbarg mit Mühe die Verwüstungen, die er von hinten erlitten hatte. Er hatte in dem Gefümmel von allen Seiten Stöße und Fußtritte erhalten, denn Alle nahmen die Gelegenheit wahr, irgend einen heimlichen Skoll an seinem fetten Körper auszulassen. Er war ein kluger Mann, und nahm sich wohl in Acht, seiner ganzen Truppe den Krieg zu erklären, und so schwor er, daß ich ihm alle diese Stöße und Tritte gegeben, und ich ließ ihn bei seinem Glauben. Einige Wunden hatte er jedoch erhalten, welche die unwiderprechlichen Spuren von Weiber-Angriffen trugen, denn seine feisten, rosigen Wangen waren durch blutende Furchen entstellt, welche man bald den Nägeln meiner unerchrockenen und treuergebenen Colombine zuschrieb. Der Zorn des Monarchen war nicht zu besänftigen; er hatte an seinem Leibe und an seiner Börse Schaden genommen, auch war seine Würde verletzt worden, und das kam nicht weniger in Anschlag; denn je kleiner der Regent ist, desto eifersüchtiger ist er auf seine Würde. Er

*) Das Spanische Admiralschiff, welches Nelson in der Schlacht bei Trafalgar so übel zurechtete. (Sp.)

kühlte seinen Zorn an den Urhebern des Streites ab, und Colombine und ich wurden sogleich aus der Truppe verabschiedet.

Stellen Sie sich nun einen Burschen von etwas über sechzehn Jahren vor, von honesten Eltern, seines Handwerks ein Landstreicher, wie er in die Welt hinausgestoßen, sich einen Weg durch das Volksgedränge auf dem Jahrmärkte von West-End bahnt. Meine Poffenreißer-Tasche flog in Fegen um mich her, die weinende Colombine hing an meinem Arm in glänzendem aber zerrissenem Anzuge, die Thränen liefen ihr in Strömen vom Gesicht herab und nahmen alle Schminke hinweg, so daß sie im buchstäblichen Sinn ihre Rosenvangen verheerten.»

Die Volksmenge machte uns Platz, als wir hindurchgingen, und lachte uns laut nach. Ich fühlte das Lächerliche meiner Lage, aber ich hatte zu viel Galanterie, um die Schöne zu verlassen, welche Alles für mich aufgeopfert hatte. Als wir den Jahrmarkt hinter uns hatten, betraten wir, wie Adam und Eva, unbekannte Gegenden, und hatten die ganze Welt vor uns, einen Aufenthalt darin zu wählen. Nie war ein trostloseres Paar in dem lieblichen Thale von West-End erschienen. Die unglückliche Colombine warf manchen sehnsuchtsvollen Blick nach dem Markte zurück, der nun in mehr als gewöhnlichem Glanze zu schimmern schien. Seine Zelte und Buden und bunten Gruppen, alles glänzte im Sonnenschein und flimmerte aus den Bäumen her-

vor; und die lustigen Flaggen und Wimpel flatterten in den leichten Sommerlüften. Mit einem schweren Seufzer lehnte sie sich auf meinen Arm und ging weiter. Ich konnte ihr weder Hoffnung noch Trost geben, allein sie hatte sich mit meinem Schick'al verbunden, und es lag zu viel von einem Weibe in ihr, als daß sie mich verlassen hätte.

Gedankenvoll und schweigend zogen wir über die schönen Felder, welche sich hinter Hampstead ausdehnen, und wanderten weiter, bis die Fiedel und die Clarinette und das Geschrei und Gelächter von dem dumpfen Ton der großen Trommel übertäubt wurde, und selbst dieser sich in ein entferntes Gepolter verlor. Wir gingen den anaenehmen, einsamen Spaziergang der Nachtigallen = Straße *) hinunter; welcher Ort konnte für ein liebendes Paar einladender seyn? — Aber welch' ein liebendes Paar waren wir! Keine Nachtigall stimmte ihr Lied an, um uns einzulullen; selbst die Zigeuner, welche während des Jahrmarktes hier ihr Lager aufgeschlagen hatten, erboten sich nicht, einem so unglücklichen Paare die Wahrheit zu sagen; es schien mir, daß sie sein Geschick zu deutlich in ihren Zügen geschrieben fanden, als daß es noch einer Deutung bedurft hätte, und die Kinder der Zigeuner krochen in ihre Hütten und blickten furchtsam hervor, als wir vorbei gingen. Einen Augenblick blieb ich stehen, und

*) Nightingale - lane.

fühlte mich schon versucht, Zigeuner zu werden, allein mein poetisches Gefühl war für jetzt vollkommen gesättigt, und ich ging fürbaß. So wanderten wir weiter und immer weiter, wie ein Prinz und eine Prinzessin in einem Kindermährchen, bis wir ein Stück der Heide von Hampstead hinter uns hatten, und in der Nähe von Jack Straw's Schloß ankamen. Hier setzten wir uns, ermüdet und völlig muthlos, am Rande des Hügels nieder, dicht bei dem Meilenstein, wo Whittington einst die Glocke der Bow-Kirche von seiner künftigen Größe weissagend erkönen hörte. *) Ach! Keine Glocke könnte

*) Die bekannte Sage von dem nachherigen Mayor Whittington, der durch seine Kaze ein so großes Vermögen im Auslande erwarb, und als Mayor von London starb. Er glaubte, bei seiner Wanderung, in dem Tone jener Glocke das prophetische: Mayor von London, zu hören. (Sp.)

Wir können nicht umhin, diesen doch vorzugsweise der Welt des Wunderbaren gewidmeten Erzählungen eine Nachweisung beizufügen, welche vor zwei Jahren in einem Edinburger kritischen Blatt erschien und diese Geschichte des Whittington auf den Orient zurückführt. Sie ist folgende: «Unter so manchen orientalischen Erfindungen, die man nie daran gedacht hätte, einem anderen Ort als der Heimath zuzuschreiben, ist das auch in Deutschland bekannte englische Mährchen: «Whittington und seine Kaze» merkwürdig, dessen Alter mit der Jahresrechnung der orientalischen Erzählung übereinkommt. Es ist in Persien zu Haus; der Persische Gesandte erzählte es Hrn. Morier, in dessen Reisebeschreibung es wie folgt lautet: «Im Jahr 700 der Hegira lebte in der Stadt Siraf ein altes Weib mit drei Söhnen, welche ausschweifend wurden, ihr eige-

uns eine Einladung entgegen, als wir trostlos nach der entfernten Stadt hinblickten. Mit-London schien sich ungesellig in seinen Mantel von braunem Rauch zu hüllen, und einem so landstreicherischen Paare keine Ermuthigung anbieten zu wollen.

Diesesmal hatte also die Pantomime einen andern Ausgang als gewöhnlich genommen: Harlekin war betrogen, und der Liebhaber hatte Colombinen in wahrem Ernst entführt. Aber was sollte ich mit ihr anfangen? Ich konnte sie nicht an der Hand nehmen, zu meinem Vater zurückkehren, mich zu seinen Füßen werfen, und ihn um seine Verzeihung und seinen Segen bitten, wie

neß Geld und das Vermögen ihrer Mutter durchbrachten, sie verließen und nach Kais zu wohnen gingen. Kurze Zeit nachher unternahm ein Kaufmann von Straf eine Handelsreise nach Indien und befrachtete ein Schiff. Es war dazumal der Gebrauch, daß wenn Jemand eine Reise in ein entferntes Land machte, jeder seiner Freunde und Bekannten ihm einen Artikel seines Gewerbes mitgab und den Ertrag bei seiner Rückkehr erhielt. Das alte Weib, welches eine Freundin des Kaufmanns war, klagte ihm, daß ihre Söhne sie so undankbar verlassen, und daß sie ihm nichts zum Glückstausch mitzugeben habe, außer einer Kaze, welche sie anzunehmen bat. Als er in Indien ankam, machte er dem König des Landes seine Aufwartung, der ihm nicht allein erlaubte, mit seinen Unterthanen Handel zu treiben, sondern ihn auch sogar zur Tafel lud. Der Kaufmann erstaunte, zu sehen, wie der Bart des Königs und seiner Hofleute in goldnen Röhrchen verschlossen war, und noch mehr, als er sah, daß ein Jeder einen Stock in der Hand hatte. Sein Erstaunen vermehrte

es der dramatische Gebrauch will. Die Hunde würden eine so zerlumpie Schönheit von Haus und Hof hinweggejagt haben.

Mitten in dieser meiner jammervollen Lage schlug mir Jemand auf die Schulter, und als ich mich umsah, stand ein Paar roher, handfester Kerle hinter mir. Da ich nicht wußte, was ich zu erwarten hatte, so sprang ich auf, und schickte mich an, mich wieder in ein Gefecht einzulassen; allein ich war in einem Augenblick zu Boden geworfen und wehrlos gemacht.

„Nur ruhig, junger Herr,“ sagte einer von den Kerls, in einem rauhen, doch gutmüthigen Tone, „nichts

sich, als er unter der Mahlzeit eine Unzahl von Mäusen aus den Wänden springen sah, welche einen so heftigen Angriff auf die Speisen machten, daß es der größten Wachsamkeit der Gäste bedurste, um sie mit den Stöcken davon abzuhalten. Dieses außerordentliche Schauspiel rief dem Kaufmann die Kaze ins Gedächtniß die er von dem alten Weibe aus Siraf erhalten hatte. Als er zum zweiten Mal mit dem König speiste, nahm er die Kaze unter den Arm; sowie die Mäuse hervorkamen, ließ er sie laufen, und zum großen Entzücken des Königs und seiner Hofleute lagen in wenigen Augenblicken Hunderte von Mäusen auf dem Fußboden umher. Der König wünschte natürlich das unschätzbare Thier zu besitzen, und der Kaufmann überließ ihm dasselbe unter der Bedingung einer angemessenen Gabe für die Eigenthümerin. Als der Kaufmann im Begriff war abzureisen, zeigte man ihm ein schön ausgestattetes Schiff, mit allen Arten von Handelsartikeln beladen; dieses ward ihm übergeben, mit dem Auftrag, es der alten Frau für ihre Kaze zu bringen. Uebers.

weiter von solchen Narrenspößen: ich denke, Sie haben sich schon genug in dieser Art herumgeschwungen. — Kommen Sie, es ist hohe Zeit, die Hanswürstenstreiche seyn zu lassen, und nach Hause zu Ihrem Vater zurückzugehen.»

Ich war unerbittlichen Menschen in die Hände gefallen. Die grausame Zacharissa hatte es ausgeplaudert, wer ich war, und daß man durchs ganze Land eine Belohnung ausseboten habe, wenn man Nachricht über mich erhalten könnte, und diesen Leuten war eine Beschreibung meiner Person zu Gesicht gekommen, welche in die öffentlichen Blätter eingerückt worden war. Diese Harpyen waren also, aus schmutziger Gewinnsucht, fest entschlossen, mich in die Hände meines Vaters und in die Klauen meines Schulmeisters auszuliefern.

Bergebens schwor ich, daß ich meine getreue und tiefbetrübte Colombine nicht im Stich lassen würde. Bergebens riß ich mich aus ihren Händen los, flog hin zu ihr, gelobte ihr, sie zu schützen, wischte ihr die Thränen von den Wangen, und zugleich eine Röthe, welche mit der frischesten Farbe der Gesundheit wetteiferte. Meine Verfolger waren unerbittlich, ja, sie schienen sich sogar an unserer Verzweiflung zu weiden, und an diesem theatralischen Gemisch von Schmutz, Puz und Noth ihren Spaß zu haben. Man trug mich in Verzweiflung fort, und ich ließ meine Colombine hilflos in der weiten Welt zurück; ich warf ihr noch manchen kummervollen Blick zu, als sie, traurig mir nach-

sehend, an dem Rande des Hügels von Hampstead stand, so verlassen und doch so anziehend, so zerlumpt, so schmutzig und doch so schön.

So endigte sich mein erster Blick in die Welt. Ich kam nach Hause zurück, reich an Erfahrungen die zu nichts nütze waren, und voll Furcht über die Belohnung, die ich für meine Ausbildung erhalten würde. Mein Empfang war aber von dem Loose, das ich erwartet hatte, ganz verschieden. Mein Vater hatte auch ein wenig den Teufel im Leibe, und schien mich um meiner tollen Streiche willen nicht weniger gern zu haben, was er »den wilden Hafer säen« nannte. Es traf sich, daß er an demselben Tage, wo ich nach Hause zurückkehrte, einige seiner Jagdsfreunde bei sich zum Essen hatte; sie ließen mich einige von meinen Abentheuern erzählen und schütteten sich darüber in Lachen aus.

Ein alter Bursche, mit einer erschrecklich rothen Nase, redete mir sehr das Wort. Ich hörte ihn meinem Vater zuflüstern, daß ich ein Junge wäre, in dem etwas steckte, und aus dem noch etwas Rechtes werden könne; worauf mein Vater erwiderte, daß ich gute Zähne hätte, aber ein schlechtdressirter Hund wäre, bei dem die Peitsche noch das Beste thun müßte. Vielleicht trug grade diese Unterhaltung dazu bei, mich in seiner Meinung ein wenig zu erheben, denn ich merkte, daß der rothnasige alte Herr ein alter Fuchsjäger aus der Nachbarschaft war, vor dessen Urtheil mein Vater große Achtung hatte. Wirklich, ich glaube, er würde

mir leichter alles Andere verziehen haben, als die Poesie, die er eine verwünschte, schleichende, kränkelnde, haussitzende Beschäftigung und das Gift aller ächten Männlichkeit nannte. Er schwor, daß sie eines jungen Menschen von meinen Aussichten unwürdig sey, der eines Tages ein so großes Gut erben und im Stande seyn würde, Hunde und Pferde zu halten, und Dichter zu bezahlen, um Lieder für ihn zu machen, obendrein.

Ich hatte jetzt auf einige Zeit meinem Hang zum Herumschwärmen Genüge gethan. Ich hatte mein poetisches Gefühl ganz erschöpft. Meine Liebe zu den theatralischen Künsten war mir gründlich ausgetrieben worden. Ich fühlte mich durch die öffentlichen Ausstellungen gedemüthigt, und hätte gern mein Haupt irgendwo eine Zeitlang versteckt, um nicht mehr dem Gespötte der Welt Preis gegeben zu seyn; denn ich fand die Leute außerhalb keinesweges so nachsichtig, als sie an meines Vaters Tisch gewesen waren. Ich konnte nicht zu Hause bleiben: die Wohnung hatte für mich etwas unbeschreiblich Trauriges, seitdem meine Mutter nicht mehr dort war und mich pflegte. Alles um mich her sprach in traurigen Tönen von ihr. Der kleine Blumengarten, an welchem sie so viele Freude gehabt hatte, war ganz verwildert und mit Unkraut überwachsen. Ich versuchte es, einen oder zwei Tage lang, ihn wieder in Ordnung zu bringen, aber mein Herz wurde immer schwerer und schwerer, je länger ich arbeitete. Die kleinste geknickte Blume, die ich mit so zarter

Sorgfalt von ihr hatte aufziehen sehen, schien mit stummer Beredsamkeit meine Gefühle zu vertreten. Es stand dort unter andern ein Geisblatt, ihr Liebling, den ich sie oft mit sorgfamer Hand hatte ziehen sehen und dabei sagen hören, daß er der Stolz ihres Gartens werden solle. Ich fand ihn am Boden hinkriechend, verworren und wild, sich um jedes werthlose Kraut schlingen; ich fand erschreckt in ihm mein eignes Ebenbild, wie er jetzt, ein bloßer Landstreicher, so wild und unnütz aufwuchs. Ich konnte nicht länger in dem Garten arbeiten.

Mein Vater schickte mich auf Besuch zu meinem Oheim, um mein Gedächtniß bei dem alten Herrn wieder aufzufrischen. Ich ward wie gewöhnlich aufgenommen, ohne irgend ein Zeichen des Mißvergnügens, was wir immer wie einen herzlichen Willkomm anzusehen pflegten. Ob er von meinem originellen Wanderleben gehört hatte, oder nicht, konnte ich nicht entdecken, da er und sein Bedienter erstaunlich wortkarg waren. Einen oder zwei Tage lang streifte ich um die öde Wohnung und in dem verwilderten Park umher, und fühlte einmal, wie ich glaube, wieder einen Anflug von Poesie, denn ich gerieth in Versuchung, mich in einen Fischteich zu stürzen: aber ich kämpfte mit dem bösen Geist, und er wich von mir. Ich fand wie ehemals den rothhaarigen Knaben im Park wild herumlaufen, spürte aber jetzt keine Lust, ihn zu jagen. Im Gegentheil, ich suchte ihn an mich zu ziehen und ihn mir zum

Freunde zu machen, allein der junge Wilde war unbezähmbar.

Als ich von dem Besuch bei meinem Oheim zurückgekehrt war, blieb ich noch einige Zeit zu Hause; denn mein Vater war gesonnen, wie er sagte, einen Mann aus mir zu machen. Er nahm mich mit auf die Jagd, und ich wurde ein großer Liebling des rothnasigen Squire, weil ich Allem nach ritt, auch vor dem gewagtesten Satz mit dem Pferde nicht zurückwich und sicher stets da war, wenn das Wild verendete. Ich pflegte indessen meinen Vater bei den Jagdmahlzeiten oft zu beleidigen, indem ich mich auf die unrechte Seite in der Politik schlug. Mein Vater war erstaunlich unwissend, in der That so unwissend, daß er nicht einmal wußte, daß er nichts wußte. Er hielt jedoch fest an die Kirche und den König, und war voll altmodischer Vorurtheile. Ich hatte während meiner Züge mit den wandernden Komödianten ein bißchen Kenntnisse in der Politik und Religion aufgehabelt, und fand mich daher stark genug, ihn über manche seiner veralteten Begriffe eines Bessern zu belehren. Ich hielt es für meine Pflicht, dies zu thun; wir pflegten also bei den politischen Erörterungen, welche sich zuweilen bei jenen Jagdmahlzeiten ergaben, dann und wann verschiedener Meinung zu seyn.

Ich war in dem Alter, wo ein Mann am wenigsten weiß, und auf sein Wissen am eingebildetsten ist, und am hartnäckigsten seine Meinung über Gegenstände

vertheidigt, von denen er nichts versteht. Es war schwer für Jedermann, mit meinem Vater zu disputiren, denn er wußte nie, wann er widerlegt war. Ich brachte ihn zuweilen ein Bißchen zur Ruhe, aber dann gebrauchte er immer ein Argument, welches die Frage sogleich entschied; er drohte mir nämlich mit einer tüchtigen Ohrfeige. Ich glaube, am Ende wurde er es müde, sich mit mir herum zu streiten, weil ich ihm beständig vorsprach und vorkitt. Selbst der rothnasige Equire ward endlich meiner überdrüssig, weil ich eines Tages in der Hitze des Tagens, als er mit seinem Pferd im Rothe lag, über ihn hinwegsetzte: und so sah ich mich bei der ganzen Welt in Ungnade, und hätte mich am Ende mit mir selber entzweit, wenn mich nicht die drei Töchter des Pfarrers immer in einem ganz erträglichen Selbstvertrauen erhalten hätten.

Sie waren dieselben, welche mein Gedicht schon bei einer frühern Gelegenheit bewunderten, als es mich in der Schule in Ungnade gebracht hatte, und ich hatte seit jener Zeit immer eine hohe Meinung von ihrer Urtheilskraft behalten. In der That waren es auch junge Damen, welche nicht bloß Geschmack hatten, sondern auch Kenntnisse besaßen. Ihre Erziehung war von ihrer Mutter geleitet worden, die ein gelehrtes Frauenzimmer war. Sie wußten von der Botanik genug, um die technischen Namen aller Blumen im Garten und noch überdies alle ihre geheimen Eigenschaften zu kennen. Sie verstanden auch Musik, nicht bloß die ge-

Freunde zu machen, allein der junge Wilde war unbezähmbar.

Als ich von dem Besuch bei meinem Oheim zurückgekehrt war, blieb ich noch einige Zeit zu Hause; denn mein Vater war gesonnen, wie er sagte, einen Mann aus mir zu machen. Er nahm mich mit auf die Jagd, und ich wurde ein großer Liebling des rothnasigen Squire, weil ich Allem nach ritt, auch vor dem gewagtesten Satz mit dem Pferde nicht zurückwich und sicher stets da war, wenn das Wild verendete. Ich pflegte indessen meinen Vater bei den Jagdmahlzeiten oft zu beleidigen, indem ich mich auf die unrechte Seite in der Politik schlug. Mein Vater war erstaunlich unwissend, in der That so unwissend, daß er nicht einmal wußte, daß er nichts wußte. Er hielt jedoch fest an die Kirche und den König, und war voll altmodischer Vorurtheile. Ich hatte während meiner Züge mit den wandernden Komödianten ein bißchen Kenntnisse in der Politik und Religion aufgehabelt, und fand mich daher stark genug, ihn über manche seiner veralteten Begriffe eines Bessern zu belehren. Ich hielt es für meine Pflicht, dies zu thun; wir pflegten also bei den politischen Erörterungen, welche sich zuweilen bei jenen Jagdmahlzeiten ergaben, dann und wann verschiedener Meinung zu seyn.

Ich war in dem Alter, wo ein Mann am wenigsten weiß, und auf sein Wissen am eingebildetsten ist, und am hartnäckigsten seine Meinung über Gegenstände

vertheidigt, von denen er nichts versteht. Es war schwer für Jedermann, mit meinem Vater zu disputiren, denn er wußte nie, wann er widerlegt war. Ich brachte ihn zuweilen ein Bißchen zur Ruhe, aber dann gebrauchte er immer ein Argument, welches die Frage sogleich entschied; er drohte mir nämlich mit einer tüchtigen Ohrfeige. Ich glaube, am Ende wurde er es müde, sich mit mir herum zu streiten, weil ich ihm beständig vorsprach und vorritt. Selbst der rothnasige Equire ward endlich meiner überdrüssig, weil ich eines Tages in der Hitze des Tagens, als er mit seinem Pferd im Rothe lag, über ihn hinwegsetzte: und so sah ich mich bei der ganzen Welt in Ungnade, und hätte mich am Ende mit mir selber entzweit, wenn mich nicht die drei Töchter des Pfarrers immer in einem ganz erträglichen Selbstvertrauen erhalten hätten.

Sie waren dieselben, welche mein Gedicht schon bei einer frühern Gelegenheit bewunderten, als es mich in der Schule in Ungnade gebracht hatte, und ich hatte seit jener Zeit immer eine hohe Meinung von ihrer Urtheilskraft behalten. In der That waren es auch junge Damen, welche nicht bloß Geschmack hatten, sondern auch Kenntnisse besaßen. Ihre Erziehung war von ihrer Mutter geleitet worden, die ein gelehrtes Frauenzimmer war. Sie wußten von der Botanik genug, um die technischen Namen aller Blumen im Garten und noch überdies alle ihre geheimen Eigenschaften zu kennen. Sie verstanden auch Musik, nicht bloß die ge-

wöhnliche Leyer, sondern Rossini und Mozart, und sangen Moore's Tri'sche Lieder ganz vortrefflich. Sie hatten recht nette kleine Arbeitstische, die mit allerlei Modesäckelchen bedeckt waren: Stückchen Lava und übermalte Eyer, und Arbeitskästchen, die sie selbst bemalt und lackirt hatten. Sie besaßen ausgezeichnete Fertigkeit im Flechten und Filleesticken, und malten in Wasserfarben; sie machten Fächer von Federn, auch Feuerschirme, und arbeiteten in Seide und Wolle; sie sprachen Französisch und Italiänisch, und wußten den Shakespeare auswendig. Sie verstanden sogar etwas von der Geologie und Mineralogie, und gingen in der Gegend umher, und zerstückten Steine in kleine Stücke, zur großen Bewunderung und Verwirrung der Landleute.

Ich bin vielleicht ein wenig zu weitläufig in der ausführlichen Beschreibung ihrer Vollkommenheiten, allein ich wünsche Ihnen nur zu zeigen, daß es keine gewöhnliche junge Damen waren, sondern daß sie schon höhere Ansprüche machten. Es war darum einiger Trost für mich, in solchen Augen Gnade gefunden zu haben. Sie hatten mich in der That immer als ein Genie bezeichnet, und betrachteten meine kürzliche tolle Wanderschaft als einen neuen Beweis für diese Thatsache. Sie bemerkten, daß Shakespeare selbst in der Jugend ein bloßer Pickle *) gewesen sey; daß er Wild gestohlen,

*) Smollett's Peregrine Pickle. (Sp.)

wie Jedermann wisse, daß er sich in lockerer Gesellschaft herumgetrieben, und mit Schauspielern Gemeinschaft geflogen habe: und so tröstete ich mich denn erstaunlich mit dem Gedanken, daß ich einen so entschieden Shakespearischen Zug in meinem Charakter habe.

Die jüngste der drei Schwestern war jedoch mein eigentlicher Trost. Sie war ein bleiches, empfindsames Ding, mit langen «Hyacinthenlocken,» *) welche ihr um's Gesicht hingen. Sie machte selbst Verse, und wir unterhielten einen poetischen Briefwechsel mit einander. Sie hatte auch Geschmack an dem Drama, und ich lehrte sie mehrere Scenen aus Romeo und Julie spielen. Ich pflegte von der Gartenscene die Probe unter ihrem Gitterfenster zu halten, welches zwischen Waldreben und Weisblatt auf den Kirchhof hinaus ging. Ich fing an; sie für ungemein hübsch und klug zu halten, und ich glaube, ich würde den Scherz damit geendet haben, mich in sie zu verlieben, wenn nicht ihr Vater unsere theatralischen Studien entdeckt hätte. Er war ein arbeitsamer, in Abgezogenheit lebender Mann, der gewöhnlich in seine gelehrten und religiösen Arbeiten zu sehr vertieft, vielleicht auch von Vaterliebe zu sehr verblendet war, um die kleinen Schwachheiten seiner Töchter zu bemerken: allein er steckte eines Tages, mitten in einer Scene, unerwartet den Kopf aus dem Fenster

*) Milton. (Sp.)

seines Studierzimmers und machte unseren Proben ein Ende. Er besaß ein gut Theil von dem prosaischen, gesunden Menschenverstande, der mir auf meiner poetischen Bahn immer ein Stein des Anstoßes gewesen war. Mein romantischer Ausflug war dem guten Manne nicht so poetisch vorgekommen, wie er seinen Töchtern erschienen war. Er nahm seine Vergleichung aus einem ganz anderen Buche. Er betrachtete mich als den verlorenen Sohn, und zweifelte sehr, ob ich jemals bis zu der glücklichen Katastrophe mit dem gemästeten Kalbe gelangen würde.

Ich glaube, daß mein Vater einen Wink von dieser neuen Aufwallung meiner poetischen Gemüthsart erhielt; denn er deutete mir plötzlich an, daß es hohe Zeit sey, mich auf die Universität vorzubereiten. Ich fürchtete mich, in die Schule zurückkehren, aus welcher ich entlaufen war. Der Spott meiner Mitschüler und die Blicke aus des Squire's Kirchenstuhl würden ärger als der Tod für mich gewesen seyn. Glücklicherweise wurde mir diese Demüthigung erspart. Mein Vater schickte mich in die Kost zu einem Landgeistlichen, welcher noch drei oder vier andere Knaben unter seiner Aufsicht hatte. Ich ging mit Freuden zu ihm, denn ich hatte ihn von meiner Mutter oft mit besonderer Achtung nennen hören. Er war in seinen jüngern Tagen einer ihrer Bewunderer gewesen, doch waren seine Glücksumstände zu beschränkt und seine Ansprüche zu bescheiden gewesen, als daß er sich auf ihre Hand Rechnung ge-

macht hätte: allein er hatte immer noch eine zarte Neigung gegen sie behalten. Er war ein guter Mann: ein würdiges Beispiel der achtungswerthen Klasse unserer Landgeistlichen, welche stillschweigend und ohne Gepränge viel Gutes thun, so zu sagen in das ganze System des Lanilebens mit verwoben sind, und auf dasselbe mit dem ausdauernden und doch unmerklichen Einflusse milder Frömmigkeit und erfahrenen Verstandes einwirken. Er hatte seinen Sitz in einem kleinen Dorfe, nicht weit von Warwick, einer der schwächeren Gemeinden, wo die kleine Heerde gleichsam an dem Busen ihres Hirten liegt. Die ehrwürdige Kirche mit ihrem hoch begraseten Kirchhofe, war einer jener ländlichen Tempel, welche in unserem Vaterlande umher verstreut sind, als ob das Land durch sie geheiligt werden solle.

Ich sehe in diesem Augenblicke den würdigen Pfarrer ganz vor mir, mit seinem milden, wohlwollenden Antlitze, das durch sein Silberhaar ein noch ehrwürdigeres Ansehen bekommt. Ich sehe ihn vor mir, wie ich ihn bei meiner Ankunft sah, in der umlaubten Thüre seiner kleinen Pfarrwohnung sitzend, mit dem Blumengarten davor, und seine Zöglinge um ihn her versammelt, wie seine Kinder. Ich werde nie meinen Empfang vergessen, denn ich glaube, er dachte dabei an meine arme Mutter, und sein Herz schlug ihrem Kinde entgegen. Sein Auge glänzte, als er mich an der Thür empfing, und er schloß mich in seine Arme, wie das Pflegekind seiner Zärtlichkeit. Noch nie war ich so gut

untergebracht gewesen. Er war eines jener herrlichen Mitglieder unserer Kirche, welche ihrer spärlichen Besoldung dadurch aufzuhelfen suchen, daß sie einige Söhne vermögender Aeltern unterrichten. Ich bin überzeugt, daß diese kleinen Pflegeschulen zu den besten Pflanzstätten des Talentes und der Tugend im ganzen Lande gehören. Sowohl das Herz als der Verstand werden hier gebildet und erhoben. Der Lehrer ist der Gefährte und Freund seiner Zöglinge. Sein heiliger Beruf verleiht ihm Würde in ihren Augen, und seine feierlichen Obliegenheiten erzeugen in ihm die Erhebung des Gemüthes und die Nüchternheit des ganzen Benehmens, die Denen nothwendig sind, welche die Jugend lehren sollen, würdig zu denken und zu handeln.

Ich spreche nach meiner eigenen flüchtigen Beobachtung und Erfahrung, aber ich denke, ich spreche das Richtige aus. Auf jeden Fall kann ich vieles, was in dem ungleichartigen Gemisch meines Wesens vom Guten ist, der kurzen Zeit zuschreiben, die ich unter der Leitung dieses braven Mannes verlebte. Er ging in alle Sorgen und Beschäftigungen und Vergnügungen seiner Zöglinge ein, gewann unser Vertrauen, und studirte unsere Herzen und Verstandeskräfte viel genauer, als wir die Lektionen in unsern Büchern.

Er hatte den Grund meines Charakters bald sondirt. Ich war, wie ich schon erwähnt habe, ein wenig liberal in meinen Ansichten geworden, und philosophirte gern sowohl über Politik als über Religion, da ich et-

was von Welt und Menschen gesehen, und von meinen Mitphilosophen, den wandernden Komödianten, alle gemeine Vorurtheile verachten gelernt hatte. Er suchte keinesweges meine nichtige Ruhmsucht niederzuschlagen, oder die Richtigkeit meiner Ansichten in Frage zu ziehen, sondern er brachte mir nur einige wenige Belehrung über diese Gegenstände bei, auf eine ganz ruhige anspruchslöse Weise, welche meiner Eigenliebe kein Federchen knickte. Ich war erstaunt, zu bemerken, welche Veränderung eine geringe Sachkenntniß in Jemandes Art die Dinge anzusehen, hervorbringen kann, und wie verschieden sich eine Sache ausnimmt, wenn man darüber nachdenkt, oder wenn man bloß darüber schwätzt. Ich gewann eine große Verehrung für meinem Lehrer, und fing an danach zu ringen, daß er eine gute Meinung von mir erhalten möge. In meinem Eifer, einen günstigen Eindruck auf ihn zu machen, brachte ich ihm ein ganzes Riez von meiner Poesie. Er las es aufmerksam durch, lächelte und drückte mir die Hand, als er es mir zurück gab, sagte aber nichts. Am andern Tage ließ er mich Mathematik anfangen.

Wie er es anstellte, weiß ich nicht, — aber das Lehren schien bei ihm alle seine Strenge verloren zu haben. Ich fand nicht, daß er einer Neigung von mir in den Weg getreten wäre, oder sich einem meiner Wünsche widersezt hätte, aber ich fühlte, daß meine Neigungen sich völlig veränderten. Ich fing an, die Studien liebzugewinnen, und einen Eifer zu bekommen,

mich auszubilden. Ich machte ganz erträgliche Fortschritte in den Wissenschaften, welche ich vorher für meine Kräfte unerreichbar gehalten hatte, und wunderte mich selbst über den guten Fortgang. Auch schien es mir, daß ich meinen Lehrer in Erstaunen setzte, denn ich bemerkte oft, wie seine Augen mit einem besonderen Ausdruck auf mir ruhten. Doch kam ich nachher auf die Vermuthung, daß er Vergnügen fand, in meinem Gesicht den Jugendzügen meiner Mutter nachzuspüren.

Die Erziehung war bei ihm nicht in einzelne Aufgaben zersplittert, daß sie für den Zögling eine Last wurde, der dann mit Freuden der Rücken gewandt wird, wenn die Stunde des Lernens vorüber ist. Wir hatten freilich unsere bestimmten Stunden, wo wir beschäftigt waren, um uns an Methode und eine gewisse Zeiteintheilung zu gewöhnen; allein diese wurden uns sehr angenehm gemacht, und unsere Gefühle waren immer bei der Sache geschäftig. Wenn diese Stunden vorüber waren, so ging das Geschäft der Erziehung immer seinen Weg fort. Es sprach sich in allen unsern Erholungen und Vergnügungen aus. Die Ausbildung hatte ihren geregelten Gang. Einen großen Theil seines Unterrichts gab er uns auf angenehmen Spaziergängen, oder wenn wir an den Ufern des Avon saßen; der Unterricht, den man auf diese Weise erhält, macht oft einen tieferen Eindruck, als wenn man ihn durch das Brüten über den Büchern erlangt. Ich habe viele von den reinen und eindringlichen Lehren, welche von

seinem Munde flossen, in meiner Einbildungskraft mit lieblichen Naturscenen verbunden, und dies macht die Erinnerung an sie unbeschreiblich angenehm.

Ich wage nicht zu behaupten, daß irgend ein Wunder mit mir vorgegangen sey. Nach allem, was gesagt und geschehen war, blieb ich doch nur ein schwacher Schüler. Die poetische Stimmung arbeitete immer noch in mir, kämpfte hartnäckig mit der Weisheit, und behielt, wie ich fürchte, die Oberhand. Ich fand, daß die Mathematik bei schönem Wetter ein unerträgliches Studium sey. Ich war oft in dem Fall, daß ich meine Probleme vergaß, um die Vögel zu beobachten, die vor den Fenstern herumhüpften, oder die Bienen, die um das Weisblatt summten, und sobald ich mich nur wegstellen konnte, wanderte ich an den begrünten Ufern des Avon umher, und entschuldigte diesen Gang, neben die Schule zu gehen, bei mir selbst mit dem Gedanken, daß ich den klassischen Boden betrete, auf welchem Shakespeare gewandelt. Wie habe ich mich jener schwelgerischen Trägheit hingegeben, wenn ich unter den Bäumen lag, und den Silberwellen nachsah, wie sie durch die Bogen der zertrümmerten Brücke plätscherten und den Felsengrund des alten Warwick-Schlusses bespülten; und wie oft habe ich dabei an den süßen Shakespeare gedacht, und in meinem knabenhaften Enthusiasmus die Wellen geküßt, welche sein Geburtsdorf bespült hatten!

Mein guter Lehrer begleitete mich oft auf diesen

einsamen Spaziergängen. Er suchte sich dieses Hanges zum Herumstreifen, welcher in mir lag, zu bemächtigen, und ihm eine bestimmte Richtung zu geben. Er gab sich Mühe, mich zu lehren, Gedanken mit den bloßen Gefühlen in Verbindung zu bringen, über die Gegenstände um mich her ernste Betrachtungen anzustellen, und die Schönheiten der Natur zur Ausbildung des Verstandes und des Herzens zu benutzen. Er suchte meine Einbildungskraft auf hohe und edle Gegenstände zu richten, und sie mit erhabenen Bildern zu erfüllen. Mit einem Wort, er that Alles, was er konnte, meiner poetischen Stimmung die beste Wendung zu geben, und dem Unheil entgegen zu arbeiten, welches durch meine großen Aussichten sich bei mir einzunisten drohte.

Wäre ich früher unter die Leitung dieses guten Pfarrers gekommen, oder längere Zeit bei ihm geblieben, so glaube ich wirklich, daß es ihm gelungen wäre, etwas aus mir zu machen. Er hatte schon einen großen Theil dessen, was man in mich hineingeprügelt hatte, in ganz leidliche Ordnung gebracht, und vieles von der unersprießlichen Weisheit ausgejätet, welche während meines Landstreicherlebens aufgeschossen war. Ich fing schon an einzusehen, daß bei all meinem Genie etwas Studium mir keinen Schaden bringen dürfte, und ungeachtet meiner Neigung zum Herumstreifen, fing ich an zu zweifeln, ob ich ein zweiter Shakspeare sey.

Gerade als ich diese wichtigen Entdeckungen machte, starb der gute Pfarrer. Sein Todestag war ein Tag

der Trauer für die ganze benachbarte Gegend. Er versammelte seinen kleinen Haufen von Schülern, seine Kinder, wie er uns zu nennen pflegte, in seinen letzten Augenblicken um sich, und gab uns jetzt wo er uns verlassen und wir von einander getrennt werden und uns in der Welt zerstreuen sollten, die Abschiedslehren eines Vaters. Er nahm mich bei der Hand, redete ernst und liebevoll zu mir, erinnerte mich an meine Mutter, und nahm ihren Namen zu Hülfe, um seinen Ermahnungen auf dem Sterbebette größeren Nachdruck zu geben, denn ich glaube, er sah mich als den Verirrtesten und Leichtsinnigsten seiner Herde an. Er hielt meine Hand in der seinigen, noch lange, als er schon aufgehört hatte zu sprechen, und heftete seine Augen mit einem Ausdruck von Bärtlichkeit, ja beinahe von Mitleiden, auf mich; seine Lippen bewegten sich, als ob er im Stillen für mich betete, und so erblich er, indem er noch immer meine Hand hielt.

Kein Auge blieb in der Kirche trocken, als von eben der Kanzel, von welcher Er so oft gepredigt hatte, die Leichenrede über ihn gehalten wurde. Als sein Leib der Erde übergeben wurde, versammelte sich unser kleines Häuflein um denselben, und sah dem Sarge nach, wie er in die Gruft versenkt wurde. Die Leute vom Kirchspiel betrachteten uns mit Theilnahme, denn unsere Trauer war nicht allein auf unseren Kleidern, sondern auch in unseren Herzen zu lesen. Wir verweilten etwas am Grabe, blieben noch einige Zeit bei einander,

weinend und sprachlos, und schieden dann, wie eine Zahl von Brüdern, welche den väterlichen Heerd verlassen, um sich nie wieder an demselben zusammen zu finden.

Wie hatte der edle Geist dieses guten Mannes unsere Naturen sanft gemacht, und unsere jungen Herzen durch die innigsten Bande verknüpft! Ich habe immer eine freudige Regung gefühlt, wenn ich mit einem alten Schulkameraden zusammen traf, selbst wenn er, wie ich oft neben die Schule gegangen war; aber sobald ich, im Laufe meines Lebens, einem von der kleinen Heerde begegnet bin, mit welcher ich an den Gestaden des Avon weidete, so geschah dies mit einem Erguß von Zärlichkeit und einem Antrieb zur Tugend, der mich für den Augenblick zu einem besseren Menschen machte.

Ich wurde nun nach Oxford geschickt, und der Eindruck, den der Ort auf mich machte, als ich ihn zuerst als Student betrat, war wunderbar. Die Gelehrsamkeit ist hier mit ihrer ganzen Majestät bekleidet. Sie wohnt in Pallästen, wird durch die heiligen Feierlichkeiten der Religion verherrlicht, und ist von einem Pomp und einer Gemessenheit umgeben, welche die Einbildungskraft mächtig ansprechen. In dieser Gestalt wenigstens erschien sie mir, so leichtsinnig ich auch war. Meine Vorbereitungs-Studien, die ich unter dem würdigen Pfarrer gemacht, hatten mich gelehrt, sie mit Achtung und Ehrfurcht zu betrachten. Er war hier

erzogen worden, und sprach immer von der Universität mit kindlicher Liebe und klassischer Verehrung. Als ich die vielen Thürme und Zinnen dieser würdigen Stadt in dichter Menge auf der Ebene emporsteigen sah, begrüßte ich sie in meiner Begeisterung als die Spitzen eines Diadems, womit die Nation das Haupt der Wissenschaften geschmückt hatte.

Eine Zeitlang bot mir das alte Oxford eine Fülle von Genüssen dar. Es lag etwas Zauberisches in seinen mönchischen Gebäuden, seinen colossalen, gothischen Würfeln, seinen feierlichen Hallen und seinen düstern Kreuzgängen. Es war mir ein großes Vergnügen, mich des Abends auf Plätze zu stellen, wo ich ganz von Colleges umgeben war, wo alle neuere Gebäude dem Auge verdeckt waren, und hier die Professoren und Studenten in ihren alterthümlichen Baretten und Gewändern in der Dämmerung hin und her ziehen zu sehen. Ich glaubte, auf Augenblicke, unter die Menschen und Gebäude der alten Zeiten versetzt zu seyn. Ich besuchte ferner oft den Abendgottesdienst in N. w. Colleges Hall, um die schöne Orgel und den Chor eine geistliche Musik in diesem feierlichen Gebäude aufführen zu hören, wo Malerei, Musik und Baukunst in einem so bewunderungswürdigen Einklang stehen. *)

Einer meiner Lieblingsplätze war dann auch der

*) (S. Spieker's Reise in England. Thl. 1. (Sp.)

schöne, von hohen Ulmen beschattete Spaziergang dem Ufer des Flusses entlang, hinter den grauen Mauern von Magdalen-College, der unter dem Namen Addison's Spaziergang bekannt ist, weil es sein liebster Erholungsort war, als er in Oxford studirte. So pflegte ich mich auch oft auf der Bodleyschen Bibliothek aufzuhalten, und viele Bücher anzusehen, wiewohl ich nicht sagen kann, daß ich sie studirte; denn in der That fing ich, da ich nicht mehr unter Leitung oder Aufsicht stand, allmählig an, meiner Phantasie wieder freien Lauf zu lassen. Dies würde indessen noch ganz angenehm und harmlos gewesen seyn, und ich wäre vielleicht aus einer bloßen literarischen Träumerei zu etwas Besserem erwacht. Die Umstände waren zu meinen Gunsten, denn die stürmischen Zeiten der Universität waren vorüber. Das starke Trinken war aus der Mode gekommen. Die alten Fehden zwischen Philistern und Studenten, *) ähnlich den Bürgerkriegen zwischen der rothen und weißen Rose, waren erloschen, und Student und Bürger schliefen ruhig und mit heiler Haut, ohne Besorgniß, in der Nacht zu blutigem

*) Man wird mir erlauben, «Town» und «Gown» so zu übersetzen, obgleich ich sehr wohl weiß, daß die Gownsmen (wie man die zur Universität gehöri-gen, d. h. die einen Gown, oder die Kleidung der Mitglieder derselben tragen, nennt) sich von un-
seren Studenten, in Hinsicht des Verhältnisses zu den Bürgern, sehr unterscheiden. (Sp.)

Streit aufgebieten zu werden. Es war auf der Universität Mode geworden, zu studiren, und der Vortheil war ganz auf meiner Seite, wenn ich mich nach der Mode richtete. Unglücklicherweise gerieth ich jedoch in die Gesellschaft einer besonderen Verbindung von jungen Leuten von großer Lebhaftigkeit und geschäftigem Witz, welche von Zeit zu Zeit in der Hauptstadt gelebt hatten, und in die Launen des Modegeschmacks eingeweiht waren. Sie erklärten das Studium für eine Sache, womit sich nur dumpfe Köpfe quälten und sich langsam die Anhöhe hinaufarbeiteten, während das Genie mit einem Sprung auf dem Gipfel stünde. Ich schämte mich, die Gule unter solchen lustigen Vögeln zu spielen, und so warf ich meine Bücher auf die Seite und wurde ein Mann von Geist.

Da mein Vater, ungeachtet seines schmalen Einkommens, mir, in Rücksicht auf meine großen Aussichten, eine hübsche Summe ausgesetzt hatte, so war ich in den Stand gesetzt, unter meinen Gefährten sehr zu meinem Vortheil zu erscheinen. Ich hing allen Arten von Vergnügungen und körperlichen Bewegungen nach. Ich war einer der erfahrensten Ruderer auf der Isis. *) Ich bohrte, focht, angelte, schoß und jagte, und meine Zimmer im College **) waren immer mit Peitschen

*) Dem kleinen Fluß bei Oxford. Uebers.

**) Die Studenten auf den englischen Universitäten wohnen nicht wie bei uns bei Privatleuten in der Stadt un-

aller Art, Sporen, Vogelflinten, Angelruthen, Rappieren und Box-Handschuhen ausge schmückt. Meine ledernen Beinkleider schienen ein Bein aus dem halb offenen Kommodekasten zu ziehen, und leere Flaschen lagen auf dem Boden jedes Kabinetts umber.

Mein Vater kam, mich im College zu besuchen, als ich auf der Höhe meiner akademischen Laufbahn war. Er fragte mich, welche Fortschritte ich in meinen Studien mache, und was es für Jagden in der Umgegend gäbe. Er beschaute meine verschiedenen Jagdgeräthschaften mit prüfendem Auge, wollte wissen, ob einige von den Professoren Fuchsjäger, und ob sie überhaupt gute Schützen wären, denn er meinte, daß viele Studiren müsse dem scharfen Gesicht Eintrag thun. Wir gingen einen Tag zusammen auf die Jagd; ich machte ihm viel Vergnügen mit meiner Gewandtheit, und meine gelehrten Auseinandersetzungen über Pferderacen und über Wanton's *) Flinten setzten ihn in Erstaunen, und so reiste er wieder ab, höchlich zufrieden mit den Studien, welche ich auf der Universität gemacht hatte.

Ich weiß nicht, wie es kommt, allein ich kann mich nicht lange dem Müßiggang ergeben, ohne mich zu ver-

her, sondern in eigens dazu einaerichteten großen Universitäts- oder Collegien-Gebäuden, ungefähr wie bei uns die Seminarien der Theologen eingerichtet sind.
Uebers.

*) Einer der berühmtesten Büchsenmacher in London. (S.)

lieben. Ich war noch nicht lange ein Mann von Geist geworden, als ich mich in die Tochter eines Krämers in der High-street *) sterblich verliebte, welche der Gegenstand der Bewunderung von vielen Studenten war. Ich schrieb mehrere Sonnette zu ihrem Lobe, und gab mein halbes Taschengeld in dem Laden aus, indem ich Sachen kaufte, die ich nicht brauchte, um nur eine Gelegenheit zu finden, mit ihr zu reden. Ihr Vater, ein streng aussehender alter Mann, der glänzende silberne Schnallen und eine gekrauste Perücke trug, hatte ein wachsames Auge auf sie, wie dies überhaupt bei allen Vätern in Oxford mit ihren Töchtern der Fall ist, und woran sie auch ganz wohl thun. Ich suchte mich in sein Vertrauen einzuschmeicheln, und ihn gesellig zu machen, aber Alles war vergebens. Ich hatte mehrere gute Einfälle in seinem Laden, ohne daß er nur ein einziges Mal gelacht hätte: er hatte keinen Sinn für Wiß und Laune. Er war einer jener trockenen Alten, welche die jungen Leute in gehöriger Entfernung zu halten wissen. Er hatte schon zwei oder drei Töchter groß gezogen, und kannte die Art der Studenten. Er war so schlau und listig wie ein alter, grauer Dachs, den man schon oft geheßt hatte. Ihn

*) Der vornehmsten und schönsten Straße in Oxford, in welcher drei oder vier der ersten Collegen liegen, und die, wegen der darin befindlichen Conditoren-Läden, Kaffeehäuser u. s. w. nie von Studenten leer wird. (Sp.)

am Sonntage zu sehen, wie er so steif und gestärkt einher ging, in seinem sorgfältigen Anzuge, die Tochter am Arm, war hinreichend, alle durchtriebne junge Herrn abzuschrecken, sich ihnen zu nähern.

Ich hatte seiner Wachsamkeit ungeachtet, dennoch das Geschick mir einige Unterredungen mit seiner Tochter zu verschaffen, indem ich nämlich einige Sachen in dem Laden kaufte. Ich accordirte gewaltig lange, und besah die Gegenstände von allen Seiten, ehe ich sie nahm. Unterdessen pflegte ich ein Sonnett oder ein Akrostichon unter ein Stück Cambric zu schieben, oder in ein Paar Strümpfe hinein zu stecken, flüsterte ihr verliebten Unsinn ins Ohr, während ich um den Preis handelte, und drückte ihr zärtlich die Hand, wenn ich meine gewechselten Halb-Pence, in ein Stückchen weißlich-braunes Papier gewickelt, *) herausbekam. Möge dieses allen Krämern zur Warnung dienen, welche ihre artigen Töchter zu Ladenmädchen, und junge Studenten zu Kunden haben. Ich weiß nicht, ob meine Worte und Blicke sehr beredt waren, aber meine Poesie war unwiderstehlich; denn das Mädchen hatte, die Wahrheit zu gestehen, einigen Geschmack an der Literatur, und war selten ohne ein Buch aus der Leihbibliothek anzutreffen.

*) In den anständiaeren Läden geben die Kaufleute die Kupfermünze, welche man auf Silber oder Noten wieder herausbekommt, immer in Papier gewickelt wieder.
(Sp.)

Durch die göttliche Macht der Dichtkunst also, welche bei dem schönen Geschlecht so gewaltig ist, besiegte ich das Herz dieser schönen kleinen Krämerin. Wir führten eine Zeitlang einen empfindsamen Briefwechsel über den Ladentisch weg, und ich lieferte ihr ganze Strümpfe voll Verse. Endlich gewann ich es über sie, daß sie mir eine Zusammenkunft bewilligte. Aber wie war diese zu bewerkstelligen? Ihr Vater ließ sie nie aus den Augen; sie ging nie allein aus, und das Haus wurde den Augenblick geschlossen, sowie der Laden zugemacht war. Alle diese Schwierigkeiten dienten nur dazu, dem Abenteuer einen größeren Reiz zu geben. Ich schlug vor, daß das Stelldichein in ihrem eigenen Zimmer stattfinden sollte, zu dessen Fenster ich in der Nacht einklettern wollte. Dem Plan war nicht zu widerstehen — ein grausamer Vater, ein heimlicher Liebhaber und eine verstohlene Zusammenkunft! Alle Studien, welche das kleine Mädchen aus der Leihbibliothek geschöpft hatte, schienen jetzt in Erfüllung gehen zu sollen.

Was war aber meine Absicht bei dieser Zusammenkunft?

Das weiß ich wahrhaftig nicht. Ich hatte keine böse Absichten, kann aber auch nicht sagen, daß ich gute hatte. Ich hatte das Mädchen lieb und wünschte mir eine Gelegenheit sie länger zu sehen, und so wurde die Zusammenkunft, wie ich bei manchen andern Dingen zu Werke gegangen war, ganz leichtsinnig und ohne Ueber-

legung verabredet. Nachdem alle meine Anstalten getroffen waren, legte ich mir einige Fragen vor, allein die Antworten fielen sehr ungenügend aus. «Soll ich das arme, sorglose Mädchen zu Grunde richten?», sagte ich zu mir selbst. «Nein!», war die schnelle und entrüstete Antwort. — «Soll ich mit ihr davon laufen?» — «Wohin und zu welchem Entzweck?» — «Nun denn, soll ich sie heirathen?» — «Pah! Ein Mann von meinen Aussichten, eine Krämerstochter heirathen!» «Was soll ich also mit ihr anfangen?» «Hm — ja — wenn ich nur erst in der Stube bin, dann will ich es mir überlegen» — und damit endigte mein Selbst-Examen.

Und so, «komme was da kommen will», ich schlich mich unter dem Schirm der Dunkelheit, nach der Wohnung meiner Dulcinea. Alles war ruhig. Auf das verabredete Zeichen öffnete sich ihr Fenster leise. Es war gerade über dem hervortretenden Fenster des Ladens ihres Vaters, welches mir das Hinaufsteigen erleichterte. Das Haus war niedrig und ich konnte die Festung deswegen mit ziemlicher Gemächlichkeit erklimmen. Ich kletterte mit klopfendem Herzen hinauf, erreichte das Fenster, bog mich halb in das Zimmer hinein, und ward — nicht von der Umarmung meiner harrenden Schönen, sondern von der Hand des sauerstöpfischen alten Vaters in der gekrausten Perücke, bewillkommt.

Ich riß mich aus seinen Klauen los, und suchte meine Retirade zu machen, aber sein Geschrei: Diebe!

Räuber! brachte mich aus aller Fassung. Eben so ungelegen kam mir sein Sonntagrohr, welches mir um den Kopf fauste, als ich herabstieg, und gegen das mein Hut mir nur wenig Schutz bot. Ich hatte vorher nie einen Begriff von der Gewandtheit des Armes eines alten Mannes und von der Härte eines elfenbeinen Stockknopfes gehabt. In der Verwirrung und Bestürzung trat ich fehl, und stürzte der Länge nach auf das Straßenpflaster hinab. Sogleich sah ich mich von Helfershelfern des Alten umgeben, die ohne Zweifel im Hinterhalt auf mich gelauert hatten. Ich war jedoch nicht in der Lage, zu entweichen, denn ich hatte mir bei dem Fall den Knöchel ausgerenkt, und konnte nicht stehen. Man ergriff mich, als einen der in ein Haus eingebrochen ist, und um mich nur von einem größeren Verbrechen freizumachen, mußte ich mich eines geringeren anklagen. Ich bekannte, wer ich sey und warum ich hieher gekommen. Ach! die Schurken wußten es schon, und machten sich nur auf meine Unkosten lustig. Meine treulose Muse hatte mir da wieder einen ihrer heimtückischen Streiche gespielt. Der alte Filtz von Baster hatte meine Sonnette und Akrostichen in Ecken und Winkeln seines Ladens versteckt gefunden; er hatte keinen Geschmack an der Poesie, wie seine Tochter, und war uns im Stillen, mit schärfster Beobachtung, auf der Spur. Er hatte unsere Briefe aufgefangen, unsere Pläne entdeckt, und Alles zu meinem Empfang vorbereitet. So war ich denn immer dazu verdammt, von

meiner Muse in die Falle gelockt zu werden. Daß doch Niemand sich verleiten ließe, eine heimliche Liebchaft in Versen zu unterhalten!

Des alten Mannes Zorn war einigermaßen dadurch besänftigt, daß er mir den Kopf tüchtig gebläut und ich mir den Schmerz des Fußverrenkens zugezogen hatte, und so brachte er mich nicht gleich auf dem Platz um. Er war sogar so menschlich, daß er einen halben Fenslerladen hergab, auf welchem ich wie ein verwundeter Krieger nach dem College zurückgetragen wurde. Der Thürsteher wurde geweckt, da ich Einlaß bekam; das Thor des College wurde geöffnet, um mich hineinzutragen. Die Sache war am andern Morgen schon allgemein bekannt, und wurde der stehende Spaß für das College, von der Speisekammer bis zum Speisesaal.

Ich hatte hinlängliche Zeit zur Reue, während mehrerer Wochen, die ich zur Heilung meiner Verrenkung im Zimmer verleben mußte; ich brachte sie damit hin, daß ich Boethius Werk von den Trostgründen der Philosophie übersehte. *) Ich erhielt einen sehr zärtlichen und unorthographisch geschriebenen Brief von meiner Geliebten, die man zu einer Verwandten nach Coventry geschickt hatte. Sie betheuerte darin ihre Un-

*) Boethius de Consolatione philosophiae, das Werk eines latein. Philosophen aus dem 5. Jahrh. (Sp.)

schuld an meinem Unglück, und gelobte mir treu zu seyn «bis in den Tod.» Ich beachtete den Brief weiter nicht, denn ich war für den Augenblick sowohl von der Liebe, als von der Poesie geheilt. Das weibliche Geschlecht ist jedoch in seinen Neigungen beständiger als die Männer, was auch die Philosophen vom Gegentheil behaupten mögen. Ich bin überzeugt, daß sie wirklich mehrere Monate lang ihrem Gelübde treu blieb; allein sie hatte es mit einem grausamen Vater zu thun, dessen Herz so hart wie sein Stockknopf war. Er war weder durch Thränen, noch durch Poesie zu erweichen, vielmehr brachte er sie durch unerbittliche Strenge dahin, daß sie einen achtbaren jungen Kaufmann heirathete, der sie gegen ihren eignen Willen und gegen alle Regeln des Romans zu einem glücklichen Weibe, und, was noch mehr ist, zur Mutter mehrerer Kinder machte. Sie sind bis auf diesen Tag ein gedeihliches Paar, und haben einen sauberen Eckladen, gerade dem Bilde des guckenden Tom *) gegenüber, in Coventry.

Ich will Sie nicht mit anderen Einzelheiten aus

*) Dies bezieht sich auf eine alte Sage von einem Schneider in Coventry. Als nämlich die Gemahlin des Grafen Leofric von Mercia, Godiva, bei ihrem, auf die Bürger von Coventry erzwungenen Gemahl eine Fürbitte für sie einlegte, erhielt sie nur unter der Bedingung Gnade für sie, wenn sie am hellen Mittag nackt durch

meiner Muse in die Falle gelockt zu werden. Daß doch Niemand sich verleiten ließe, eine heimliche Liebchaft in Versen zu unterhalten!

Des alten Mannes Zorn war einigermaßen dadurch besänftigt, daß er mir den Kopf tüchtig gebläut und ich mir den Schmerz des Fußverrenkens zugezogen hatte, und so brachte er mich nicht gleich auf dem Platz um. Er war sogar so menschlich, daß er einen halben Fensterladen hergab, auf welchem ich wie ein verwundeter Krieger nach dem College zurückgetragen wurde. Der Thürheber wurde geweckt, da ich Einlaß bekam; das Thor des College wurde geöffnet, um mich hineinzutragen. Die Sache war am andern Morgen schon allgemein bekannt, und wurde der stehende Spaß für das College, von der Speisekammer bis zum Speisesaal.

Ich hatte hinlängliche Zeit zur Reue, während mehrerer Wochen, die ich zur Heilung meiner Verrenkung im Zimmer verleben mußte; ich brachte sie damit hin, daß ich Boethius Werk von den Trostgründen der Philosophie übersehte. *) Ich erhielt einen sehr zärtlichen und unorthographisch geschriebenen Brief von meiner Geliebten, die man zu einer Verwandten nach Coventry geschickt hatte. Sie betheuerte darin ihre Un-

*) Boethius de Consolatione philosophiae, das Werk eines latein. Philosophen aus dem 5. Jahrh. (Sp.)

schuld an meinem Unglück, und gelobte mir treu zu seyn «bis in den Tod.» Ich beachtete den Brief weiter nicht, denn ich war für den Augenblick sowohl von der Liebe, als von der Poesie geheilt. Das weibliche Geschlecht ist jedoch in seinen Neigungen beständiger als die Männer, was auch die Philosophen vom Gegentheil behaupten mögen. Ich bin überzeugt, daß sie wirklich mehrere Monate lang ihrem Gelübde treu blieb; allein sie hatte es mit einem grausamen Vater zu thun, dessen Herz so hart wie sein Stockknopf war. Er war weder durch Thränen, noch durch Poesie zu erweichen, vielmehr brachte er sie durch unerbittliche Strenge dahin, daß sie einen achtbaren jungen Kaufmann heirathete, der sie gegen ihren eignen Willen und gegen alle Regeln des Romans zu einem glücklichen Weibe, und, was noch mehr ist, zur Mutter mehrerer Kinder machte. Sie sind bis auf diesen Tag ein gedeihliches Paar, und haben einen sauberen Eckladen, gerade dem Bilde des guckenden Tom *) gegenüber, in Coventry.

Ich will Sie nicht mit anderen Einzelheiten aus

*) Dies bezieht sich auf eine alte Sage von einem Schneider in Coventry. Als nämlich die Gemahlin des Grafen Leofric von Mercia, Godiva, bei ihrem, auf die Bürger von Coventry erzürnten Gemahl eine Fürbitte für sie einlegte, erhielt sie nur unter der Bedingung Gnade für sie, wenn sie am hellen Mittag nackt durch

meinem Studentenleben in Oxford ermüden, obgleich sie nicht immer so ernster Art waren, wie diese Liebesintrigue; auch bezahlte ich nicht immer ein so theures Lehrgeld. Um kurz zu sagen, ich lebte in meiner gewöhnlichen funterbunten Art fort, und erlangte nach und nach Kenntniß vom Guten und Bösen, bis ich mein ein und zwanzigstes Jahr erreicht hatte. Ich war kaum volljährig geworden, als ich die Nachricht von dem plötzlichen Tode meines Vaters erhielt. Es war ein harter Schlag für mich, denn, obgleich er mich nie mit vieler Liebe behandelt hatte, so war er doch immer mein Vater, und ich fühlte mich bei seinem Tode ganz allein in der Welt.

Ich kehrte nach Hause zurück, und befand mich nun als alleiniger Herr in meinem väterlichen Erbtheil. Eine Menge trüber Gedanken drängten sich um mich her. Es war ein Ort, der den Träumer immer nüchtern gemacht und zum Nachdenken gebracht hatte, und insonderheit jetzt, wo er so verlassen und melancholisch aussah. Ich trat in das kleine Frühstückszimmer. Dort hing meines Vaters Peitsche und seine Sporen neben

die Stadt reiten würde. Die Bürger in den Straßen, durch welche die Gräfin ritt, mußten bei Todesstrafe die Thüren und Fenster ihrer Häuser schließen. Als aber der Schneider in seiner Neugierde sich nicht enthalten konnte, etwas herauszublicken, erblindete er dafür auf der Stelle. (Sp.)

dem Kamin; das Geseftbuch, das Jagd-Magazin und der Wetirenn-Kalender, die einzigen Bücher, die er laß, waren hier aufgestellt. Sein Lieblings-Wachtelhund lag auf dem Teppich vor dem Kamin. *) Das arme Thier, das sich sonst nie um mich bekümmert hatte, ging nun schmeichelnd an mir herum, leckte mir die Hand, sah sich rings im Zimmer um, winselte, wedelte ein wenig mit dem Schwanz, und blickte dann verlangend zu mir auf. Ich fühlte die ganze Stärke dieser Anrede. „Armer Dackel,“ sagte ich: „wir sind Beide allein in der Welt, und haben Niemanden, der für uns sorgt; so wollen wir für einander sorgen.“ — Der Hund hat mich nachher nie mehr verlassen.

Ich konnte das Zimmer meiner Mutter nicht betreten — das Herz wollte mir brechen, wenn ich nur von fern die Thür erblickte. Ihr Portrait hing in dem Wohnzimmer gerade über dem Plaz, wo sie zu sitzen pflegte. Als ich meine Augen darauf ruhen ließ, war mir's, als sähe es mich zärtlich an, und ich brach in Thränen aus. Ich war war ein leichtsinniger Bursche, und vielleicht dadurch etwas verhärtet, daß ich in öffentlichen Schulen erzogen und unter fremden Menschen hin und

*) Auf Englisch ein hearth rug genannt. Dies sind kleine rauhe Teppiche, welche dicht vor den sogenannten fender oder die von Draht geflochtene Umgelung des Kamins gelegt werden, und worauf man die Füße setzt, wenn man vor dem Kamin sitzt. (Sv.)

hergeworfen worden war, die sich nichts um mich bekümmerten; allein die Erinnerung an die Zärtlichkeit meiner Mutter überwältigte mich dennoch.

Es lag nicht in meinem Alter, noch in meiner Gemüthsart, lange niedergeschlagen zu seyn. Es gab eine Rückwirkung in meinem ganzen System, die mich nach jedem Druck wieder erhob, und meine Lebensgeister hatten immer die meiste Spannkraft, wenn sie eine Zeitlang niedergedrückt gewesen waren. Ich brachte die Angelegenheiten, welche das Gut betrafen, so bald als möglich in Ordnung, verwandelte mein Eigenthum, das nicht sehr beträchtlich war, mir aber ein ganz hübsches Vermögen zu seyn schien, da ich ein dichterisches Auge hatte, welches alle Gegenstände vergrößerte, in Geldwerth, und entschloß mich, da ich mich nach dem Verlauf weniger Monate frei von allen weiteren Geschäften und sonstigen Abhaltungen fand, nach London zu gehen, und mich dort zu zerstreuen. Warum hätte ich dies auch nicht thun sollen? — Ich war jung, lebhaft und fröhlich, hatte für die gegenwärtigen Genüsse Geld die Fülle, und die Aussicht auf das Gut meines Oheims. Mögen sie dort im College, dachte ich bei mir selbst, träumen und über den Büchern brüten, alle die in der Welt noch ihre Laufbahn machen wollen: dies wäre eine lächerliche Plackerei für einen jungen Mann von meinen Aussichten.

Fort nach London also rollte ich in einem

Tandem, *) fest entschlossen, mich in der Hauptstadt recht lustig zu machen. Ich kam durch mehrere von den Dörfern, wo ich vor wenigen Jahren noch den Hanswurst gespielt hatte, und besuchte die Schaupläze von vielen meiner Abentheuer und Thorheiten, bloß wegen des schwermüthigen Vergnügens, welches wir empfinden, wenn wir wieder in die Fußstapfen eines vergangenen Daseyns treten, selbst wenn diese durch Unkraut und Dornen gegangen sind. Ich machte einen Umweg bei dem letzten Theil meiner Reise, um West-End und Hampstead, die Schaupläze meiner letzten dramatischen Thaten und der Schlacht in der Bude, zu besuchen. Als ich längs dem Rücken des Hügels von Hampstead hin und bei Jack Straw's Schloß vorüber fuhr, hielt ich bei der Stelle an, wo Colombine und ich so trostlos in unserm zerfetzten Staat gesessen und so kleinmüthig auf London hingeblickt hatten. Ich dachte beinahe, ich sollte sie wieder sehen, am Rande des Hügels stehend, «wie Niobe, ganz Thränen» — trauernd, wie Babylon in seinen Trümmern!

«Arme Colombine,» sagte ich mit einem tiefen Seufzer, Du warst ein wackeres, großmüthiges Mädchen — ein ächtes Weib: treu gegen den Bedrängten, und bereit, Dich für die Sache der unwürdigen Männer aufzuopfern!

*) Ein zweirädriger Wagen, vor welchen zwei Pferde, eines hinter dem andern, gespannt sind. (Sp.)

Ich suchte die Erinnerung an sie zu verwischen, denn es war immer etwas von einem Vorwurf gegen mich selbst dabei im Spiel. Ich fuhr munter die Straße entlang und ergöhte mich an dem starren Erstaunen der Hausknechte und Stalljungen, wie ich meine Pferde so gewandt die abhüssige Straße von Hampstead hinunter lenkte, als gerade am Ende des Dorfes einer von den Strängen meines Vorderpferdes lösging. Ich hielt still, und da das Pferd stätisch wurde und mein Bedienter ein unbeholfener Mensch war, so rief ich den handfesten Wirth eines freundlichen Ale-Hauses herbei, der, mit einem Bierkrug in der Hand, vor seiner Thüre stand. Er kam sogleich, mir beizustehen, und ihm folgte seine Frau, mit halb offenem Busen, welche ein Kind auf dem Arm trug, und zwei andere hinter sich hatte. Ich blickte die Leute einen Augenblick starr an, als ob ich meinen Augen nicht traute. Ich konnte mich nicht irren: in dem fetten, von Bier aufgetriebenen Wirth des Ale-Hauses erkannte ich meinen alten Nebenbuhler, den H. rlekin, und in seiner schlampigen Frau, die einst so nette Colombine mit den Schelmen-Grübchen.

Die Veränderung in meinem Aeußeren bei dem Uebergang aus den Jünglingsjahren in das männliche Alter und der Wechsel meiner Glücksumstände, hinderten Sene, mich wieder zu erkennen. Sie konnten freilich in dem jungen, nach der Mode gekleideten Herrn, der in seinem eigenen Wagen fuhr, den geschminkten Lieb-

haber nicht vermuthen, mit seinem altmodischen, spitzigen Hute und seinem langen, weiten, himmelblauen Rocke. Mein Herz pochte Colombinen voll Wohlwollen entgegen, und ich freute mich zu sehen, daß ihr Gewerbe gut gehe. Sobald das Geschirr wieder in Ordnung war, warf ich ihr eine kleine Börse mit Gold in den weiten Busen, und ließ dann, als ob ich meinen Pferden einen kräftigen Hieb mit der Peitsche geben wollte, die Schnur um die fetten Hüften des ehemaligen Harlekins fausen. Die Pferde jagten davon, wie der Blitz, und ich war Sekunden aus dem Gesicht, ehe sie beide sich von ihrem Erstaunen über meine freigebigen Spenden erholen konnten. Ich habe diesen Vorfall immer für einen der stärksten Beweise meines poetischen Genies gehalten. Das hieß poetische Gerechtigkeit in treffendster Art ausüben.

Ich betrat nun London als Cavalier, und wurde ein Mann von Ton in der Hauptstadt. Ich miethete mir eine elegante Wohnung in dem West-Ende der Stadt, nahm mir den ersten Schneider, besuchte die regelmäßigen Versammlungsorte, spielte ein wenig, verlor mein Geld mit Anstand, und machte eine Menge von unnützen Mode-Bekanntschaften. Ich erwarb mir auch einigen Ruf als ein Mann von wissenschaftlicher Bildung, da ich im Laufe meiner Studien in Oxford ein gewandter Boxer geworden war. Ich wurde daher unter den Liebhabern dieser Kunst ausgezeichnet, hatte gewisse boxende Vornehme zu nahen Freunden, und war

der Gegenstand der Bewunderung von Fives-Court. *) Diese wissenschaftliche Bildung kann aber einen Mann von Ton zuweilen in böse Verlegenheiten bringen, denn er wird all zu leicht dadurch verführt, den irrenden Ritter zu spielen und Händel zu suchen, denen weniger wissenschaftlich gebildete Männer ruhig ausweichen würden. So unternahm ich es eines Tages, die Unverschämtheit eines Lastträgers zu züchtigen. Es war ein wahrer Herkules von einem Kerl, aber ich war meiner wissenschaftlichen Ueberlegenheit zu gewiß! Ich trug in dem Faustkampf endlich den Sieg davon. Der Lastträger steckte die Schande ruhig ein, verband sich seinen zerschlagenen Kopf, und ging seiner Arbeit so ruhig nach, als ob gar nichts vorgefallen wäre, während ich mich mit meinem Siege zu Bett legen mußte, und es vierzehn Tage lang nicht wagte, mich mit meinem zerschlagenen Gesicht sehen zu lassen, woraus ich die Lehre zog, daß ein Mann von Bildung bei einem solchen Gefecht recht wohl den Kürzeren ziehen kann, wenn er gleich Sieger geblieben ist.

Ich bin von Natur ein Philosoph, und Niemand kann schönere moralische Betrachtungen anstellen, als ich, wenn einmal ein Unglück geschehen ist. So lag ich denn auf meinem Bett und moralisirte über diesen

*) Dem Orte, wo der öffentliche Box-Saal ist, und sowohl Uebungen, als Gefechte für Geld gehalten werden.
(Sp.)

traurigen Ehrgeiz, welcher den Mann von Ton mit dem Bauerntölpel auf Eine Stufe stellt. Mir ist bekannt, daß viele Weise, welche der Sache reiflich nachgedacht haben, der Meinung sind, daß die edle Wissenschaft des Boxens den Bullenbeißer-Muth der Nation aufrecht erhält, und fern sey es von mir, mich gegen den daraus hervorgehenden Vortheil auflehnen zu wollen, daß die Britten ein Volk von Bullenbeißern werden; aber jetzt sah ich ganz deutlich ein, daß man darauf abzielt, das Geschlecht der Englischen Käufer nicht ausgehen zu lassen. «Was ist denn, der Fives-Court,» sagte ich zu mir selbst, als ich mich unbehaglich im Bett umdrehte: «als eine Akademie für Hundsfötter, wo jeder Kopffechter im Lande seine Matrikel lösen kann? Was ist die Kunstprache der Liebhaber *) anders, als ein Rauberwelsch, wodurch Narren und Schufte Gemeinschaft mit einander pflegen und sich verstehen, und eine Art von Vormundschaft über die Laien ausüben? Was ist das Boxen anders, als ein Weltkampf, worin die Vornehmen und Gebildeten mit nichts würdigen und gemeinen Menschen auf eine vertrauliche Weise in Berührung kommen? Was ist also die ganze Liebhaberei anders, als eine freundliche Verbindung, welche von dem Pair bis zum Taschendiebe herabgeht.

*) The fancy, so nennt man alle Diejenigen, welche Boxen, Fahren u. s. w. als Liebhaberei treiben. (Sp.)

und vermittelt welcher ein Mann von Rang am Ende die Erfahrung machen kann, daß er bei drei Gängen dem Mörder, der jetzt am Galgen hängt, die Hand geschüttelt hat. *)

«Genug!» rief ich aus, völlig überzeugt durch die Stärke meiner philosophischen Gründe und durch die Schmerzen, welche mir meine Quetschwunden verursachten — «ich will nichts mehr mit der Liebhaberei zu thun haben.» Sobald ich mich also von meinem Sieg erholt hatte, wandte ich meine Aufmerksamkeit auf sanftere Gegenstände, und wurde ein erklärter Bewunderer der Damen. Hätte in meiner Natur mehr Regsamkeit und Ehrgeiz gelegen, so wäre es mir wohl gelungen, mich zu dem Gipfel der Mode hinauf zu arbeiten, wie ich das von vielen eifrig bemühten Herren von Ton in meiner Nähe thun sah. Allein dies ist ein mühsames, ein ängstliches und unglückliches Leben: es gibt wenig Menschen, die schlaflosere Nächte zubringen und sich elender fühlen als die, welche dem Lächeln der Modedamen huldigen. Ich begnügte mich mit der Art von Gesellschaft, welche die Gränze der eigentlichen Modewelt bildet, und zu der man leicht Zutritt erhal-

*) Vor dem Anfange eines jeden Ganges, bei dem Boren, geben sich die beiden Streitenden die Hände, zum Zeichen, daß sie ohne allen heimlichen Groll ihre Sache ausmachen wollen. (Sp.)

ten kann. Ich fand hier einen leichten, zugänglichen und fruchtbaren Boden. Ich brauchte nur herumzugehen und Visitenkarten auszustreuen, um sogleich eine ganze Erndte von Einladungen zu erhalten. Meine Gestalt und mein Benehmen waren mir dabei nichts weniger als im Wege. Auch ging unter den jungen Damen das Gerüde, daß ich außerordentlich gescheut sey und Verse mache, und die alten Damen hatten sich bald versichert, daß ich ein junger Mann von guter Familie, schönes Vermögen und «großen Aussichten» sey.

Ich wurde nun von dem Strome der Zerstreungen mit fortgerissen, der für einen jungen Mann so berauschend ist, und woran ein Mann von poetischem Gemüth, wenn er sie zuerst kostet, so großes Behagen findet, von diesem raschen Wechsel der Eindrücke, diesem Strudel glänzender Gegenstände, dieser Folge aufregender Ergößlichkeiten! Ich hatte keine Zeit zum Denken: ich fühlte nur. Ich versuchte nicht, Verse zu machen: meine ganze Poesie schien sich in das lebendige Treiben aufgelöst zu haben. Mein Leben war Poesie; Alles erschien mir wie ein poetischer Traum. Ein bloßer Sinnenmensch weiß nichts von diesen Herrlichkeiten einer glänzenden Hauptstadt; er lebt in einem Kreislaufe von thierischen Genüssen und herzlosen Gewohnheiten. Für einen jungen Mann von poetischem Gefühl hingegen ist sie eine idealische Welt, ein Schauplatz der Zauberer und der Blendwerke: seine Einbildungskraft ist

in beständiger Aufregung und leiht jedem Vergnügen einen geistigen Reiz.

Ein halbes Jährchen in der Stadt benahm mir in dessen einigermaßen meinen Rauch; oder ich wurde vielmehr etwas ernsthafter durch eine meiner alten Krankheiten — ich verliebte mich. Der Gegenstand meiner Neigung war eine sehr reizende, wiewohl sehr stolze Schöne, die unter der Aufsicht einer alten Jungfer, ihrer Tante, nach London gekommen war, um die Winter-Vergnügungen der Hauptstadt zu genießen und — einen Mann zu bekommen. Es verstand sich von selbst, daß sie unter einer Zahl von ausgesuchten Liebhabern nur zu wählen hatte, denn sie war lange Zeit die Schönheit einer kleinen Stadt, einer bischöflichen Residenz gewesen, und einer von den Dichtern des Orts hatte ihre Reize sogar in lateinischen Versen besungen. Ihre Freunde hatten die außerordentlichsten Erwartungen von dem Eindruck, den sie hervorbringen würde. Einige fürchteten, daß sie sich bei ihrer Wahl übereilen, und irgend einen Mann von untergeordneten Verhältnissen heirathen würde. Die Tante war entschlossen, sie solle Niemand Geringerem als einem Lord zu Theil werden.

Ach! bei allen ihren Reizen fehlte der jungen Dame etwas sehr Nothwendiges — das Geld. So wartete sie denn vergeblich auf einen Herzog, Marquis oder Grafen, der sich zu ihren Füßen werfen sollte. So

wie die festliche Jahreszeit entschwand, gingen auch die Erwartungen der Dame zu Grabe; da trat ich, gerade gegen das Ende derselben, mit meiner Liebeswerbung hervor.

Ich wurde sehr zuvorkommend, sowohl von der jungen Dame, als auch von ihrer Tante aufgenommen. Zwar hatte ich keinen Rang, aber dafür so große Aussichten! Man gab mir bald einen entschiedenen Vorzug vor zwei Nebenbuhlern, dem jüngeren Sohn eines armen Baronets, und einem Dragonercapitän auf halbem Solde. Ich nahm eigentlich nicht förmlich das Terrain ein, denn ich war entschlossen, mich nicht zu übereilen: allein ich fuhr in meiner Equipage häufig durch die Straße, wo sie wohnte, und war immer gewiß, sie am Fenster zu finden, gewöhnlich mit einem Buch in der Hand. Ich nahm meine Spielereien mit Versen wieder zur Hand, und schickte ihr ein ellenlanges Gedicht, ohne Namen, versteht sich, allein sie kannte meine Hand. Beide, Tante und Nichte verriethen jedoch die spaßhafteste Unwissenheit über diesen Gegenstand. Die junge Dame zeigte mir die Verse, verwunderte sich, von wem sie wohl gemacht seyn könnten, und erklärte, daß ihr nichts in der Welt so lieb sey, wie Poesie; während die altjungferliche Tante ihre zwängende Brille auf die Nase setzte, das Gedicht mit verzweifelten Fehlern in Sinn und Betonung herlas, die für die Ohren des Verfassers eine Marter waren,

und dabei versicherte, daß es in den ganzen *Elegant extracts* *) nichts Aehnliches gebe.

Die Mode-Jahreszeit ging zu Ende, ohne daß ich es wagte, mich zu erklären, obgleich ich sehr bestimmt dazu aufgemuntert wurde. Ich war noch nicht völlig überzeugt, daß ich in dem Herzen der jungen Dame festen Fuß gefaßt hätte, und, die Wahrheit zu sagen, die Tante that bei ihrer Rolle zu viel, sie war etwas zu auffallend in ihrem Wohlgefallen an mir. Ich wußte, daß alte Tanten von den bloß persönlichen Verdiensten der Bewunderer ihrer Nichten nicht so leicht gewonnen werden, und so hätte ich denn gern genau wissen mögen, wie viel von aller dieser Gunst ich meiner eigenen Equipage und meinen großen Aussichten verdankte.

Man hatte mir öfters Winke gegeben, wie reizend ihr Geburtsort in den Sommermonaten sey, welche angenehme Gesellschaft sie dort hätten, welche schöne Ausflüge in der Gegend umher gemacht würden. Sie waren noch nicht lange wieder zu Hause, als ich in großem Wicks erschien, und in meinem Wagen die Hauptstraße hinunter fuhr. Am nächsten Morgen war ich bei dem Gottesdienst, und saß mit der ersten Schönheit in Einem Stuhle. Nach dem Gottesdienst hörte man überall in den Gängen Fragen flüstern: «wer ist das?» und «was ist er?» und die Antworten waren wie ge-

*) Eine Art von poetischer Schul-Chrestomathie, die bereits ein Duzend Auflagen erlebt hat. (Sp.)

wöhnlich: «ein junger Mann von guter Familie und Vermögen, und von großen Aussichten.»

Ich wurde von den Eigenthümlichkeiten des hochwürdigen kleinen Ortes sehr angezogen. Ein Bischofsitz mit allen dazu gehörigen Einrichtungen und Aemtern stellt ein Bild aus anderen Zeiten und von einer ganz verschiedenen Ordnung der Dinge vor Augen. Er ist ein reiches Ueberbleibsel aus einem poetischeren Zeitalter. Noch immer schwebt das Stillschweigen und die Feierlichkeit des Klosters darum her. In dem gegenwärtigen Fall besonders, wo die Kathedrale groß und die Stadt klein war, trat der Einfluß derselben augenfällig hervor. Der feierliche Pomp des Gottesdienstes, der täglich zweimal gehalten wurde, mit den erhabenen Klängen der Orgel und den Stimmen des Chors, die in dem prächtigen Tempel ertönten, verbreitete gleichsam einen fortwährenden Sabbath über den Ort. Diese Gewohnheit der feierlichen Gottesverehrung, welche ihren Gang fortgeht, als ob sie von der Welt ganz unabhängig wäre, dieses tägliche Darbringen von Lied und Preis, welche wie Weihrauch vom Altar emporsteigen, machte einen mächtigen Eindruck auf meine Einbildungskraft.

Die Tante führte mich in ihr Kränzchen ein, welches aus Familien zusammengesetzt war, die mit der Geistlichkeit der Kathedrale in Verbindung standen, und Anderen von mäßigen Glücksumständen, doch hoher Achtbarkeit, welche sich unter die Flügel der Kathe-

drate begeben hatten, um mit mäßigem Aufwand in guter Gesellschaft zu leben. Es war ein gewaltig aristokratischer kleiner Zirkel, welcher in seinen Verbindungen mit Anderen sehr eigen, und äußerst wachsam war, daß nichts Gemeines oder Anrüchliches zugelassen wurde.

Es schien, als ob die Höflichkeit der alten Schule hier einen Zufluchtsort gefunden hätte. Das war ein fortwährender Austausch von Artigkeiten, von kleinen Geschenken an Früchten und Leckerbissen und von complimentirenden, mit Rabenfedern geschriebenen Billets; denn in einem ruhigen, wohlerzogenen Vereine, wie dieser, wo die Menschen ganz nach ihrer Bequemlichkeit leben, pflegen kleine Obliegenheiten, und kleine Vergnügungen, und kleine Höflichkeiten den Tag auszufüllen. Ich habe, an einem warmen Sommer-Mittage, einen wohlbeleibten, gepuderten Bedienten aus dem eisernen Thore eines stattlichen Hauses treten, und, mit einer Miene von außerordentlicher Wichtigkeit eine kleine Torte auf einem großen, silbernen Präsentirteller mitten durch den kleinen Ort tragen sehen.

Ihre Abendunterhaltungen waren einfach und nach alter Sitte. Man versammelte sich zu einer mäßig frühen Stunde; die jungen Damen machten Musik, die alten spielten Whist, und man ging ziemlich früh auseinander. In diesen geselligen Zirkeln herrschte kein Prunk. Zwei bis drei alte Sänften waren in beständiger Bewegung, wiewohl die Meisten in dieser Gesells-

schaft für solche Gelegenheiten mit Holz- und Ueber-
schuhen versehen waren, und den Bedienten oder das
Dienstmädchen mit einer Laterne vor sich her gehen
ließen; lange vor Mitternacht verkündete das Klappern
der Rothschuhe und der Schein der Laternen in dem
stillen, kleinen Orte, daß die Abendgesellschaft auseinander
gegangen sey.

Bei aller Einfachheit fühlte ich mich hier doch nicht
so heimisch, wie ich es von der Kleinheit des Ortes
vermuthet hatte. Ich fand ihn sehr verschieden von an-
dern Landstädten, und daß es nicht so leicht sey, hier
Aufsehen zu erregen. Mir Sündler war sogar die Würde
und der gemessene Anstand des kleinen geselligen Krei-
ses zuwider! Ich fürchtete, daß meine frühere Thor-
heit und Starrheit sich gegen mich erheben und vor Ge-
richt wider mich zeugen würde. Ich hatte eine gewalt-
tige Scheu vor den Würdenträgern der Kathedrale, die
ich an den Gesellschaften vertraulichen Antheil nehmen
sah. Ich bekam eine Reizbarkeit der Nerven in diesem
Punkte. Das Knarren der Schuhe eines Domherrn,
wenn es von einem Ende der ruhigen Straße bis zum
andern wiederhallte, flößte mir Angst ein, und der An-
blick eines Schiffhuts *) war immer hinreichend, mich

*) Shovel - oder canonical - huts, wie man sie nennt
sind die zu beiden Seiten aufgeklappten Hüte, welche
die Geistlichen in England tragen. (Sp.)

mitte in meinem kühnsten poetischen Fluge zu hemmen.

Sodann konnte die gute Tante nicht still seyn; sie wollte mich durchaus für ein Genie ausgeben, und erhob meine Gedichte gegen Jedermann bis in den Himmel. So lange sie sich damit nur auf die Frauen beschränkte, ging es ganz gut, denn diese waren im Stande, Dichtungen aus der neuen romantischen Schule zu verstehen und zu würdigen. Aber die gute Dame hatte keine Ruhe, sie mußte meine Verse einem Domherrn vorlesen, der schon lange Zeit der anerkannte Kritiker des Ortes war. Er war ein hagerer, schwächlicher alter Herr, von mildem, feinem Benehmen, der bis an den Kragen in klassischer Gelehrsamkeit schwamm, und nicht so leicht durch die heißblütige Poesie des Tages in Hitze zu bringen war. Er hörte meine glühenden Gedanken und glühenden Worte ohne die geringste Bewegung an, schüttelte lächelnd den Kopf, und verurtheilte sie, daß sie nicht der horazischen Regel angemessen, und mithin keine rechtmäßige Poesie seyen.

Mehrere alte Damen, welche mich bis dahin sehr bewundert hatten, schüttelten den Kopf, als sie diesen Ausspruch hörten. Sie konnten unmöglich Gedichte loben, die nicht der horazischen Regel angemessen waren, und irgend Unrechtmäßiges konnte in guter Gesellschaft unmöglich geduldet werden. Indessen hatte ich, Dank sey es meinen Sternen, die Jugend und den Reiz der Neuheit auf meiner Seite; so blieben die jungen Da-

men beharrlich dabei stehen, meine Gedichte, dem Horaz und der Unregelmäßigkeit zum Troß, zu bewundern.

Ich tröstete mich mit der guten Meinung der jungen Damen, welche ich immer als die besten Richterinnen über Gedichte kennen gelernt habe. Was diese alten Schüler betrifft, sagte ich, so sind sie gewöhnlich dadurch ganz erkaltet, daß sie sich in die kalten Quellen der Klassiker getaucht haben. Jedoch fühlte ich, daß ich den festen Boden verlor, und daß es nöthig sey, meine Sache zu irgend einem Ende zu bringen. Gerade um diese Zeit war ein öffentlicher Ball, wo sich die vornehmste Gesellschaft des Ortes und die Angesehensten aus der Nachbarschaft vereinigen sollten; ich wandte bei dieser Gelegenheit große Sorgfalt auf meine Toilette, und hatte nie besser ausgesehen. Ich war entschlossen, diesen Abend einen Hauptangriff auf das Herz der jungen Dame zu machen, es mit aller Macht zu bestürmen, und es am nächsten Morgen in üblicher Form zur Uebergabe zu zwingen.

Ich trat in den Ballsaal, und es erhob sich ein Gemurmel und Geflüster, welches aber gewöhnlich war, wenn ich unter jungen Damen erschien. Ich war bei trefflicher Laune, denn um die Wahrheit zu gestehen, ich hatte mich durch ein fröhliches Glas Wein für diese Gelegenheit erheitert. Ich plauderte und schwatzte, und sagte Schlag auf Schlag tausend alberne Dingen, mit dem ganzen Selbstvertrauen eines Mannes, der seiner

Zuhörer gewiß ist — und Alles machte die gehörige Wirkung.

Mitten in meinem Triumph sah ich einen kleinen Kreis am obern Ende des Saales, entstehen. Er wurde nach und nach größer. Ein Gefäch brach aus demselben hervor, man warf Blicke auf mich, und fächerte dann wieder von Neuem. Einige von den jungen Damen eilten nach entfernten Stellen des Saales und flüsterten ihren Freundinnen etwas zu. Wohin sie gingen, gab es immer ein Gefäch und ein Hinsehen nach mir. Ich wußte gar nicht, was ich aus dem Allen machen sollte. Ich betrachtete mich von Kopf bis zu Fuße, sah mich in einem Spiegel von Hinten an, ob sich irgend etwas Auffallendes an mir befände, irgend eine Verkehrtheit im Anzug, oder ein komisch heraushängendes Band; nein — Alles war in Ordnung — ich war ein vollkommenes Modelbild! Ich mußte nun glauben, daß es irgend ein guter Einfall von mir sey, der in diesem Kreise munterer Schönen verbreitet werde, und bereitete mich schon darauf vor, mich an einem meiner guten Gedanken nach gemachtem Umlaufe abermals zu ergößen. Ich ging also langsam den Saal hinauf, lächelte jede Dame an, vor welcher ich vorbeikam, und wurde richtig von jeder wiederum angelächelt und befächert. Ich näherte mich der Gruppe, indem ich lächelte und mir an's Kinn griff, wie ein Mann, der voll Selbstgefälligkeit und sicher ist, gut aufgenommen

zu werden. Der Kreis der kleinen Schönen öffnete sich, als ich hinzutrat.

Himmel und Erde! Wen sollte ich in ihrer Mitte erblicken? — Meine frühe und grausame Liebe, die ewige Sacharissa! Sie war allerdings zur vollen Blüthe weiblicher Schönheit herangewachsen, verrieth aber durch ein spöttisches Lächeln, daß sie sich meiner und der lächerlichen Züchtigungen, zu denen sie zweimal die Veranlassung gegeben hatte, vollkommen erinnere.

Ich sah auf einmal die vernichtende Wolke der Lächerlichkeit sich über mir entladen. Mir sank der Muth. Die Flamme der Liebe erlosch plötzlich in meinem Busen, oder wurde durch das überwältigende Gefühl der Scham erstickt. Wie ich durch den Saal kam, weiß ich nicht, — ich glaubte, Jedermann über mich fchern zu hören. Gerade als ich die Thür erreichte, erblickte ich meine Geliebte und ihre Tante, welche aufmerksam zuhörten, wie ihnen Sacharissa zuflüsterte, ich sah, wie die alte Dame die Hände und die Augen emporhob, und das Gesicht der Jüngeren einen unaussprechlichen Hohn ausdrückte. Ich mochte nichts mehr sehen, sondern war in zwei Sätzen die Treppe hinab. Am nächsten Morgen, noch vor Sonnenaufgang trat ich meinen Rückzug an, und fühlte nicht eher die Röthe von meinen glühenden Wangen verschwinden, als bis ich die alten Thürme der Domkirche aus dem Gesicht verloren hatte.

Gedankenvoll und muthlos kehrte ich nun nach der

Hauptstadt zurück. Mein Geld war beinahe verzehrt, denn ich hatte mit Aufwand und ohne Berechnung gelebt. Der Traum der Liebe war vorüber und das Reich des Vergnügens zu Ende. Ich beschloß, mich einzuschränken, so lange mir noch etwas übrig blieb: so verkaufte ich denn meine Equipage und Pferde für die Hälfte ihres Werths, steckte ruhig das Geld in die Tasche, und wurde ein Fußgänger. Ich hatte keinen Zweifel, daß ich, bei meinen großen Aussichten, zu jeder Zeit entweder von Bucherern oder borgweise Geld aufnehmen könnte, allein ich hatte gegen Beides eine Abneigung, und entschloß mich, durch strenge Sparsamkeit meine dünne Börse so lange haushalten zu lassen, bis mein Oheim den Geist, oder vielmehr den Besitz seines Landgutes aufgegeben haben würde. Ich blieb daher zu Hause, las, und würde geschrieben haben, wenn ich nicht schon genug durch meine poetischen Erzeugnisse zu leiden gehabt hätte, die mich gewöhnlich in irgend eine lächerliche Verlegenheit verwickelten. Ich bekam nach und nach ein verrostetes Aussehen, und hatte eine kümmerliche, borgende Miene, worüber mich die Welt zu fliehen anfang. Ich habe mich nie veranlaßt gefühlt, mit der Welt über ihr Betragen zu grollen; sie hat mich immer gut behandelt. Wenn ich flott und vergnügt lebte, und zur Geselligkeit aufgelegt war, hat sie mich geliebkost; und wenn ich in bedrängter und zurückgezogener Lage war, und allein zu seyn wünschte, hat sie mich auch allein gelassen; und was kann der

Mensch mehr verlangen? Glauben Sie mir auf mein Wort, diese Welt ist weit verbindlicher, als die Leute sie gewöhnlich darstellen.

Mitten nun in meiner Einschränkung, meiner Eingezogenheit und meinen Studien, erhielt ich die Nachricht, daß mein Oheim gefährlich krank sey. Ich eilte auf den Flügeln der Erbenliebe, um seinen letzten Athemzug und sein Testament zu empfangen. Ich fand ihn umgeben von seinem getreuen Bedienten, dem eiserne Johann, der Frau, welche ab und zu im Hause beschäftigt gewesen, und dem rothköpfigen Jungen, dem kleinen Orson, den ich zuweilen im Park herumgehegt hatte. Der eiserne Johann feuchte mir eine Art von asthmatischem Gruß entgegen, als ich in das Zimmer trat, und empfing mich mit einer Art von Lächeln, die fast einem Willkomm ähnlich sah. Die Frau saß heulend am Fuße des Bettes, und der rothköpfige Orson, der unterdessen zu einem großen Schlingel herangewachsen war, stand mit einem Ausdruck von stumpfer Geistesleere in der Entfernung.

Mein Oheim lag im Bett. Das Zimmer war nicht geheizt und ohne irgend eine der Bequemlichkeiten eines Krankenzimmers. Die Spinnweben hingen von der Decke herab. Der Bett-Himmel war mit Staub bedeckt und die Vorhänge waren zerrissen. Unter dem Bett guckte das eine Ende seines Geldkastens hervor. An der Wand hingen verrostete Donnerbüchsen, Kavallerie-Pistolen und ein Hieb- und Stichdegen, womit

er sein Zimmer versehen hatte, um sein Leben und seine Schätze zu vertheidigen. Er hatte während seiner Krankheit keinen Arzt gehabt, und schien, nach den karglichen Ueberbleibseln auf dem Tische zu schließen, sich beinahe auch der Hülfe einer Köchin entschlagen zu haben.

Als ich in das Zimmer trat, lag er bewegungslos, mit starren Augen und offenem Munde da; ich hielt ihn im ersten Augenblicke schon für eine Leiche. Das Geräusch bei meinem Eintritt machte, daß er den Kopf umdrehte. Als er mich erblickte flog ein gespenstisches Lächeln über sein Gesicht, und sein gläsernes Auge glänzte von Zufriedenheit. Es war das einzige Lächeln, das er mir je geschenkt hatte, und es ging mir an's Herz. «Armer alter Mann!» dachte ich, «warum mußtest Du mich zwingen, Dich so einsam zu lassen, da ich doch sehe, daß meine Gegenwart die Macht hat, Dich zu erheitern?»

«Neffe,» sagte er, nach einiger Anstrengung, die Sprache wieder zu erlangen, und mit leiser, fluchender Stimme: — «ich freue mich, daß Du gekommen bist; nun sterbe ich zufrieden. — Sieh,» sagte er, indem er seine welcke Hand aufhob und damit herausdeutete: «sieh, das Kästchen auf dem Tisch, da wirst Du finden, daß ich Dich nicht vergessen habe.»

Ich drückte seine Hand an mein Herz, und die Thränen standen mir in den Augen. Ich setzte mich nieder an sein Bett und beobachtete ihn, allein er sprach nicht

wieder. Meine Gegenwart machte ihm aber augenscheinlich Freude, denn dann und wann, so oft er mich anblickte, flog ein schwaches Lächeln über sein Gesicht, und er wies mit schwacher Hand auf das versiegelte Kästchen, welches auf dem Tische stand. Als der Tag sich neigte, schien auch sein Leben dahin zu schwinden. Gegen Sonnenuntergang sank seine Hand auf das Bett und blieb unbeweglich liegen, seine Augen brachen, sein Mund blieb offen, und so verschied er allmählig.

Einen tiefen Eindruck brachte das Absterben meines letzten Verwandten bei mir hervor. Ich vergoß eine Thräne aufrichtiger Trauer über diesen alten Mann, welcher ein gütiges Lächeln gegen mich bis zu seinem Sterbebette aufgespart hatte; wie die Abendsonne nach einem trüben Tage, nur noch einmal erscheint, um sich dann ins Dunkel zu tauchen. Ich überließ die Leiche der Sorgfalt der Dienströten, und begab mich zur Ruhe.

Es war eine stürmische Nacht. Die Winde schienen rings um die Wohnung ein Requiem für meinen Oheim anzustimmen, und die Schweißhunde heulten draußen, als ob sie den Tod ihres alten Herrn erfahren hätten. Der eiserne Johann gönnte mir beinahe das Talglicht nicht, das in meinem Zimmer brannte, um dessen traurige Dede zu erhellen, so sehr hatte er sich an die hungrige Sparsamkeit gewöhnt. Ich konnte nicht schlafen. Die Erinnerung an die Todessitunde meines Oheims, und die furchtbaren Töne um das Haus, er-

schütterten mein Gemüth. Auf der andern Seite hielten mich dann die Pläne wach, welche ich für die Zukunft machte, und so lag ich denn den größten Theil der Nacht schlaflos da, und gab mich dem poetischen Vorgefühl hin, wie bald ich diese alten Mauern von froher Lust widerhallen, und die Gastfreiheit meiner mütterlichen Ahnen wieder aufleben lassen wollte.

Das Leichenbegängniß meines Oheims war anständig, doch ganz einfach. Ich wußte, daß keine Seele sein Andenken ehrte, und beschloß, daß Niemand eingeladen werden sollte, um bei seiner Beerdigung zu lächeln, bei seinem Grabe lustig zu seyn. Er ward in der Kirche des benachbarten Dorfes beigesetzt, obgleich es nicht die Grabstätte seiner Familie war, allein er hatte es ausdrücklich verordnet, daß man ihn nicht bei seiner Familie begraben solle. Er hatte bei seinen Lebzeiten mit den meisten Gliedern derselben in Streit gelegen, und nahm seine Erbitterung sogar in's Grab mit.

Ich bestritt die Kosten der Beerdigung aus meinem eigenen Beutel, damit ich schneller von den Leichenbestattern löskäme, und diese Unheil-verkündenden Vögel aus dem Gehöfde geschafft würden. Ich lud den Pfarrer des Kirchspiels und den Rechtsgelehrten des Dorfes ein, sich am folgenden Morgen in dem Hause einzufinden, und der Eröffnung des Testaments beizuwohnen. Ich ließ ihnen ein treffliches Frühstück vorsehen, eine Verwöhnung, die man seit langen Jahren nicht in diesem Hause gesehen hatte. Sobald die Geräthschaft

ten des Frühstückes weggeräumt waren, ließ ich den eiser-
nen Johann, die Frau und den Jungen hereinkom-
men, denn ich wollte, daß Alle gegenwärtig seyn soll-
ten, und Alles in der gehörigen Ordnung zuginge. Das
Kästchen wurde auf den Tisch gesetzt — eine allgemeine
Stille trat ein — ich löste das Siegel — hob den
Deckel auf, und erblickte — kein Testament — sondern
mein verwünschtes Gedicht vom Schlosse des Zweifels
und von dem Riesen der Verzweiflung!

Hätte wohl irgend ein Sterblicher vermuthen kön-
nen, daß dieser alte, hinfällige Mann, der so schweige-
sam, und allem Anscheine nach so abgestumpft war,
Jahre lang den unbesonnenen Scherz eines Knaben auf-
bewahren würde, um ihn mit einer so ausgesonnenen
Grausamkeit zu bestrafen? Nun konnte ich mir sein
Lächeln auf dem Sterbebett erklären, das einzige, was
mir je von ihm zu Theil geworden war. Er war sein
ganzes Lebenlang ein ernsthafter Mann gewesen, und
es war sonderbar, daß er mit der Lust an einem
Scherze gestorben, und hart, daß dieser Scherz auf
meine Kosten gemacht seyn sollte.

Der Rechtsgelehrte und der Pfarrer schienen die
Sache gar nicht begreifen zu können. «Hier muß ir-
gend ein Irrthum obwalten,» sagte der Rechtsgelehrte,
«es ist kein letzter Wille da.»

«D!» sagte der eiserne Johann, indem er seine ver-
rosteten Kinnbacken aufthat, «wenn's ein letzter Wille

ist, den Sie suchen, einen solchen kann ich Ihnen wohl schaffen.»

Er entfernte sich mit demselben sonderbaren Lächeln, womit er mich bei meiner Ankunft begrüßt hatte, und welches, wie ich nun besorgen mußte, nichts Gutes für mich bedeutete. Nach einer kleinen Weile kehrte er mit einem Testament zurück, das in allen Punkten richtig, gehörig unterschrieben und besiegelt, mit furchtbarer Genauigkeit abgefaßt und von Zeugen bestätigt war, worin der Verbliebene dem eisernen Johann und dessen Tochter große Legate und sein ganzes übriges Vermögen dem rothköpfigen Jungen hinterließ, der, zu meiner äußersten Verwunderung, sein und dieser Frau Sohn war, die er heimlich geheirathet und wie ich fest glaube, nur deswegen, um einen Erben zu haben, und so meinen Vater und dessen Nachkommenschaft von der Erbschaft auszuschließen. In einer kleinen Klausel sagte er, daß, da er gefunden habe, daß sein Nefte so schöne Anlagen zur Poesie besitze, er vorausgesetzt habe, daß er der Reichthümer nicht bedürfe: er empfehle ihn jedoch der Gunst seines Erben, und wünsche, daß er ihm ein Dachstübchen im Schlosse des Zweifels zinsfrei einräumen möge.

Inhalt des neunten Bändchen.

Seite

Buckthorne und seine Freunde (Fortsetzung.)

Berühmtheit 5

Der praktische Philosoph 10

Buckthorne, oder der junge Mann von großen

Aussichten 13

ist, den Sie suchen, einen solchen kann ich Ihnen wohl schaffen.»

Er entfernte sich mit demselben sonderbaren Lächeln, womit er mich bei meiner Ankunft begrüßt hatte, und welches, wie ich nun besorgen mußte, nichts Gutes für mich bedeutete. Nach einer kleinen Weile kehrte er mit einem Testament zurück, das in allen Punkten richtig, gehörig unterschrieben und besiegelt, mit furchtbarer Genauigkeit abgefaßt und von Zeugen bestätigt war, worin der Verbliebene dem eisernen Johann und dessen Tochter große Legate und sein ganzes übriges Vermögen dem rothköpfigen Jungen hinterließ, der, zu meiner äußersten Verwunderung, sein und dieser Frau Sohn war, die er heimlich geheirathet und wie ich fest glaube, nur deswegen, um einen Erben zu haben, und so meinen Vater und dessen Nachkommenschaft von der Erbschaft auszuschließen. In einer kleinen Klausel sagte er, daß, da er gefunden habe, daß sein Nefte so schöne Anlagen zur Poesie besitze, er vorausgesetzt habe, daß er der Reichthümer nicht bedürfe: er empfehle ihn jedoch der Gunst seines Erben, und wünsche, daß er ihm ein Dachstübchen im Schlosse des Zweifels zinsfrei einräumen möge.

Inhalt des neunten Bändchen.

	Seite
Buckthorne und seine Freunde (Fortsetzung.)	
Berühmtheit	5
Der praktische Philosoph	10
Buckthorne, oder der junge Mann von großen Ausichten	13

ist, den Sie suchen, einen solchen kann ich Ihnen wohl schaffen.»

Er entfernte sich mit demselben sonderbaren Lächeln, womit er mich bei meiner Ankunft begrüßt hatte, und welches, wie ich nun besorgen mußte, nichts Gutes für mich bedeutete. Nach einer kleinen Weile kehrte er mit einem Testament zurück, das in allen Punkten richtig, gehörig unterschrieben und besiegelt, mit furchtbarer Genauigkeit abgefaßt und von Zeugen bestätigt war, worin der Verbliebene dem eisernen Johann und dessen Tochter große Legate und sein ganzes übriges Vermögen dem rothköpfigen Jungen hinterließ, der, zu meiner äußersten Verwunderung, sein und dieser Frau Sohn war, die er heimlich geheirathet und wie ich fest glaube, nur deswegen, um einen Erben zu haben, und so meinen Vater und dessen Nachkommenschaft von der Erbschaft auszuschließen. In einer kleinen Klausel sagte er, daß, da er gefunden habe, daß sein Nefte so schöne Anlagen zur Poesie besitze, er vorausgesetzt habe, daß er der Reichthümer nicht bedürfe: er empfehle ihn jedoch der Gunst seines Erben, und wünsche, daß er ihm ein Dachstübchen im Schlosse des Zweifels zinsfrei einräumen möge.

Inhalt des neunten Bändchen.

Seite

Buckthorne und seine Freunde (Fortsetzung.)

Berühmtheit 5

Der praktische Philosoph 10

Buckthorne, oder der junge Mann von großen

Aussichten 13

ist, den Sie suchen, einen solchen kann ich Ihnen wohl schaffen.»

Er entfernte sich mit demselben sonderbaren Lächeln, womit er mich bei meiner Ankunft begrüßt hatte, und welches, wie ich nun besorgen mußte, nichts Gutes für mich bedeutete. Nach einer kleinen Weile kehrte er mit einem Testament zurück, das in allen Punkten richtig, gehörig unterschrieben und besiegelt, mit furchtbarer Genauigkeit abgefaßt und von Zeugen bestätigt war, worin der Verbliebene dem eisernen Johann und dessen Tochter große Legate und sein ganzes übriges Vermögen dem rothköpfigen Jungen hinterließ, der, zu meiner äußersten Verwunderung, sein und dieser Frau Sohn war, die er heimlich geheirathet und wie ich fest glaube, nur deswegen, um einen Erben zu haben, und so meinen Vater und dessen Nachkommenschaft von der Erbschaft auszuschließen. In einer kleinen Klausel sagte er, daß, da er gefunden habe, daß sein Nefte so schöne Anlagen zur Poesie besitze, er vorausgesetzt habe, daß er der Reichthümer nicht bedürfe: er empfehle ihn jedoch der Gunst seines Erben, und wünsche, daß er ihm ein Dachstübchen im Schlosse des Zweifels zinsfrei einräumen möge.

Inhalt des neunten Bändchen.

	Seite
Buckthorne und seine Freunde (Fortsetzung.)	
Berühmtheit	5
Der praktische Philosoph	10
Buckthorne, oder der junge Mann von großen Ausichten	13

ist, den Sie suchen, einen solchen kann ich Ihnen wohl schaffen.»

Er entfernte sich mit demselben sonderbaren Lächeln, womit er mich bei meiner Ankunft begrüßt hatte, und welches, wie ich nun besorgen mußte, nichts Gutes für mich bedeutete. Nach einer kleinen Weile kehrte er mit einem Testament zurück, das in allen Punkten richtig, gehörig unterschrieben und besiegelt, mit furchtbarer Genauigkeit abgefaßt und von Zeugen bestätigt war, worin der Verbliebene dem eisernen Johann und dessen Tochter große Legate und sein ganzes übriges Vermögen dem rothköpfigen Jungen hinterließ, der, zu meiner äußersten Verwunderung, sein und dieser Frau Sohn war, die er heimlich geheirathet und wie ich fest glaube, nur deswegen, um einen Erben zu haben, und so meinen Vater und dessen Nachkommenschaft von der Erbschaft auszuschließen. In einer kleinen Klausel sagte er, daß, da er gefunden habe, daß sein Nefte so schöne Anlagen zur Poesie besitze, er vorausgesetzt habe, daß er der Reichthümer nicht bedürfe: er empfehle ihn jedoch der Gunst seines Erben, und wünsche, daß er ihm ein Dachstübchen im Schlosse des Zweifels zinsfrei einräumen möge.

Irving, Washington,

Erzählungen eines Reisenden

Bd.: 3

Frankfurt am Main (1827)

P.o.angl. 186 nh-7/12

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10747098-3